Nr. 196. Berlin, Mittwoch, den 24. August **1853.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.



Nr. 196. Berlin, Mittwoch, den 24. August **1853.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Obersten außer Dienst Freiherrn von Martens, gegenwärtig in Paris, zum Ehren-Senior des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu ernennen, und die durch Todesfälle erledigten Senioren-Stellen des eisernen Kreuzes zweiter Klasse:

A. Im Offizier-Stande:

dem General-Major a. D. Grafen von Herzberg zu Erfurt, dem General-Lieutenant a. D. von Eberhardt zu Hohen-Jeser, Kreis Sorau, dem Oberst-Lieutenant a. D. von Weiß zu Königsberg in Preußen, dem Premier-Lieutenant a. D. von Thadden zu Trieglaff, Kreis Greifenberg;

B. Im Stande vom Feldwebel abwärts:

dem Major im 2. Bataillon (Breslau) 3. Garde-Landwehr-Regiments und Regierungs-Präsidenten Grafen von Pückler zu Oppeln, dem Kanzlei-Secretair a. D. Konschacke zu Breslau, dem Unteroffizier a. D. Lück zu Schloppe, Kreis Deutsch-Krone, dem Steueraufseher a. D. Rosenthal zu Arendsee, Kreis Osterburg, dem Kanzleidiener a. D. Engelhardt zu Breslau, zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Wundarzt und Geburtshelfer Joseph Krebs sen. zu Heinsberg, Regierungs-Bezirk Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den Geheimen Calculator im Justiz-Ministerium, Kraatz, zum Rechnungs-Rath zu ernennen; und

Dem Kreissteuer-Einnehmer Schmid zu Kottbus den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; ferner

Dem Geheimen Legationsrath Philipsborn die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Comthurkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; so wie dem Vorsitzenden der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft, Fournier zu Berlin, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Ritterkreuzes vorgedachten Ordens zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Heydolph zu Habelschwerdt ist auf seinen Antrag in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Brieg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 44. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3818. den Tarif, nach welchem die Abgabe für die Benutzung der Kanäle und Schleusen zwischen den oberländischen Seen in Ostpreußen, und zwar zwischen den Orten Osterode, Deutsch-Eylau, Saalfeld, Liebemühl und Hoffnungskrug zu erheben ist. Vom 19. Juli 1853; unter

Nr. 3819. den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Juli 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Moeckow — an der Greifswald-Anclamer Chaussee — durch Gützkow nach Jarmen; unter

Nr. 3820. den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Juli 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Züllichau nach Schwiebus, Seitens des Züllichau-Schwiebuser Kreises; unter

Nr. 3821. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für die Chausseen 1) von Pollnow nach Carwitz, 2) einer Abzweigung von dieser Straße bei Wusterwitz nach Schlawe, 3) einer zweiten Abzweigung von derselben Straße bei Grangen nach Treten und 4) von Rügenwalde nach der Stolper Kreisgrenze in der Richtung auf Stolpmünde; unter

Nr. 3822. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Straße von Reichenbach nach Wüstewaltersdorf; unter

Nr. 3823. den Allerhöchsten Erlaß vom 6. August 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den Bau der Chaussee von der Ruppiner Kreisgrenze bei Badingen über Zehdenick und Templin bis zur Berlin-Prenzlauer Chaussee, und unter

Nr. 3824. die Bekanntmachung über die unterm 30. Juli 1853 erfolgte Bestätigung des Statuts des Actien-Vereins zum chausseemäßigen Ausbau der Straße von Reichenbach über Peterswaldau, Wüstewaltersdorf und Hausdorf zum Anschlusse an die Schweidnitz-Tannhausener Kunststraße. Vom 12. August 1853.

Berlin, 24. August 1853.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der Prämien von den nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 10,600 Seehandlungs-Prämienscheinen wird am

15. October d. J.

und an den darauf folgenden Tagen von 8 Uhr Vormittags ab in dem großen Conferenzsaale des Seehandlungs-Gebäudes, mit Zuziehung von zwei Notarien und zwei vereideten Protokollführern, stattfinden.

Das betheiligte Publicum setzen wir hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß wir nach geschehener Ziehung die gezogenen Nummern und Prämien durch vier verschiedene hiesige öffentliche Blätter bekannt machen werden.

Berlin, den 22. August 1853.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
Bloch. Wentzel.

Polizei-Präsidium.

Mit Bezugnahme auf das Publicandum vom 17. März d. J., betreffend den Aufsichtsverein für Haltekinder, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Apotheker Herr Scheller anderweitiger Geschäfte halber das Amt eines Vorsitzenden der 13. Abtheilung gedachten Vereines niedergelegt hat und der Tischlermeister Herr Mader, Markgrafenstraße Nr 106 wohnhaft, an dessen Stelle getreten ist.

Berlin, den 18. August 1853.
Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 25sten d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen des Etats für das Feuerlöschwesen ꝛc. pro 1853 — die Rechnung über die Kosten der öffentlichen Erleuchtung pro 1. Semester c. — die Vorlage wegen Betheiligung der Commune bei der Vereins-Anstalt für erwachsene Blinde — die anderweitige Vorlage wegen Umänderung der eisernen Doppel-Bettstellen im Arbeitshause in einschläfrige — der Antrag wegen Bewilligung der Mehrkosten für die zu polizeilichen Zwecken erfolgte Errichtung von Marktbuden — die Mittheilung wegen der bevorstehenden Prüfungen in den Communal-Armenschulen — und der Antrag wegen Prolongation des Pacht-Contracts über den von der städtischen Gas-Anstalt benutzten Holzplatz am Stralauer Platz. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: Die am 18. d. Mts. unerledigt gebliebenen Gegenstände — eine Hypothekensache — der Bericht der Armen-Direction in einer Beschwerdesache — die Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Commission für die Staats-Einkommensteuer — sonstige Wahl-Angelegenheiten — und Rehabilitirungssachen.

Berlin, den 22. August 1853. Fähndrich.

Der Tag von Groß-Beeren

gehört zu den Napoleonstagen, die wir feiern. Katzbach und Kulm, Dennewitz und Leipzig und all die andern klangreichen Namen bis hin zur Belle-Alliance, — das sind unsere Nationalfeste! —

Die Hand des lebendigen Gottes hatte in den Ebenen Rußlands den übermüthigen Eroberer auf's Haupt getroffen, und der Heldenmuth eines schwer gekränkten Volkes hatte dort einen heißen Kampf gegen ihn bestanden: — alle Güter setzten sie getrost ein, um der fremdländischen Knechtschaft zu entgehen.

Ganze Armeen waren vernichtet.

Frankreich mußte für Bonaparte neue Heere schaffen, und die Hauptstadt Preußens war es, gegen die bald genug sein Sinn sich richtete. Von Preußen war die großartige Bewegung gegen ihn ausgegangen: hatte er die Preußische Hauptstadt und damit die altpreußischen Provinzen erst erobert, so hoffte er die Begeisterung Norddeutschlands bald wieder in ihrer Quelle zu ersticken. Darum sollten Oudinot, Davoust und Girard gleichzeitig gegen Berlin vorrücken.

Die Wetter des Allmächtigen gossen unaufhörlich vom Himmel herab; aber trotz Regen und Sturm entbrannte der Kampf, und ohne Hülfe des hinterhaltigen Bundesgenossen schlugen unsere Väter die lorbeerreiche Schlacht. Die Ebenen dort haben viel Tausend begraben: ganze Bataillone schlug der Märkische und Pommersche Kolben nieder. Mit Löwenmuth ward der Kampf gefochten für Freiheit und Recht gegen die welsche Tyrannei; in hellen Haufen floh Oudinot und seine bestürzte Schaar: Berlin war gerettet.

Dort war es, wo Preußen zum ersten Male die Thränen rächte, die seine edle Königin in Tilsit hatte weinen müssen um die Frechheit des Feindes, um die Unterdrückung des Vaterlandes! —

Wir feiern heute im Geist das Andenken unserer Väter, die in jener Schlacht ihr Leben gelassen haben für König und Vaterland; wir grüßen mit dankbarem Herzen diejenigen unserer Brüder, die mit Stolz heute daran gedenken, daß auch ihnen es vergönnt gewesen, an den Mühen und Ehren jenes Tages Theil zu haben. Voll freudigen Dankes lassen wir heut unsere Fahnen wehen; wir schmücken uns mit den Farben unseres Vaterlandes, und auf der festlich durchwogten Schlacht-Ebene da ertönen die vielgeliebten Weisen: „Heil Dir im Siegerkranz“, „Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!“ —

Aber — Gott allein die Ehre! — Er hat unsern Vätern ihren Heldensinn gegeben und hat sie stark gemacht, den Feind zu überwinden. Und Er ist derselbe, wie gestern, so heute. Seine Hand ist noch nicht zu kurz: Er kann noch alle Zeit ein Ende machen mit aller unserer Noth, wenn wir auf ihn vertrauen. Es ist schön, die Preußischen Farben tragen und sich schmücken mit der vaterländischen Cocarde. Aber es ist noch schöner, wenn unter dem vaterländischen Kleide ein Herz schlägt, das Gott die Ehre giebt, und wenn wir neben der Cocarde dies Siegel haben: Der Herr kennt die Seinen. Wenn unser Volk erst ganz ein Volk wäre nach dem Herzen Gottes, dann würden wir die größten Thaten ausrichten können, und der Segen Gottes würde sich in Strömen ergießen über unser Vaterland! —

Der Sieg von Groß-Beeren mahnt zu frischem Kampf, auch gegen uns selbst.

„Wachet und betet, schwer sind diese Zeiten.“

Deutschland.

☐ Berlin, 23. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die Erörterungen, welche zwischen dem Württembergischen Staatsanzeiger und den katholisch-kirchlichen Organen Süddeutschlands begonnen haben, sind einen Schritt vorgerückt. Der Staatsanzeiger, der natürlich die Sache der Regierungen vertritt, bleibt bei seiner von uns seiner Zeit gegebenen Darstellung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, und er beruft sich noch einmal auf die Rückäußerung der vereinten Regierungen auf die Mittheilung des päpstlichen Ultimatums vom Jahre 1825, eines Actenstückes, in welchem ihnen „erstmals“ die Artikel V. und VI. der Ergänzungs-Bulle — wir theilten diese Artikel seiner Zeit wörtlich mit; sie setzen die Errichtung Tridentischer Knaben-Seminarien, die freie Ausübung bischöflicher Gerichtsbarkeit und den unbehinderten Verkehr mit dem Papste fest — „zu Gesichte gekommen wäre“. In dieser Rückäußerung, einer an den Römischen Cardinal Staats-Secretair d. d. 4. August 1826 gerichteten Note, hätten die vereinten Regierungen die Weglassung der Artikel V. und VI. beantragt und für den Fall, daß sie dennoch in die Ergänzungs-Bulle aufgenommen werden sollten, sich nicht bloß ihre unveräußerlichen Hoheitsrechte bezüglich dieser Punkte vorbehalten, sondern auch auf die unvermeidlichen Folgen dieser Aufnahme aufmerksam gemacht.

So weit die Ausführung des „Staatsanzeigers für Würtemberg“, die, wenn sie auch in allen Punkten begründet wäre, dennoch einen Vorwurf, der mit Recht von Billigdenkenden den Regierungen gemacht wird, nicht beseitigen kann. Die Regierungen haben nicht die wünschenswerthe Offenheit gegen die katholische Kirche und gegen ihre Unterthanen bewiesen, als sie sich mit einer allgemeinen Hinweisung auf ihre Hoheitsrechte zu einer Zeit begnügten, wo jene Bullen noch nicht publicirt waren. Die katholischen Organe nehmen in diesem Kampfe einen Standpunkt ein, von dem aus schon das Recht der Regierungen, bei den schwebenden Untersuchungen ausschließlich auf die Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz zurückzugehen, in Frage gestellt wird. So sagt die „Deutsche Volkshalle“: „Die Errichtung von Seminarien nach kirchengesetzlicher Vorschrift, die Ausübung der bischöflichen Amtsgewalt und der Verkehr mit Rom — das sind unwiderleglich lauter Punkte, die nach dem Deutschen Reichsrechte zur Freiheit öffentlicher Religionsübung gehörten, die also der Deputations-Receß vom 25. Februar 1803 durch seinen § 63 ausdrücklich gegen Störung und Beeinträchtigung jeder Art garantirt hat, und die demnach nicht unter dem Titel des Hoheitsrechtes willkürlich den Katholiken genommen werden dürfen.“

Freilich macht der „Staatsanzeiger für Württemberg“ zur Wahrung seines Standpunktes in dieser Sache darauf aufmerksam, daß der Bischof von Rottenburg „ohne jeden weitern Vorbehalt“ den Württembergischen Staatsgesetzen Treue und Gehorsam geschworen, und zwar in einem im Fundations-Instrumente für das Bisthum Rottenburg vorgesehenen Eide. — Während so der Kampf in der Presse trotz seiner zunehmenden Heftigkeit bisher noch kein irgendwie erwähnenswerthes Ergebniß gehabt hat, ist auch an den thatsächlichen Verhältnissen bisher noch nichts geändert. „Die Mittheilung mehrerer öffentlicher Blätter, daß der Erzbischof von Freiburg den Großherzoglich Badischen und der Bischof von Rottenburg den Königlich Württembergischen katholischen Kirchenrath aufgefordert habe, seine Functionen einzustellen, ist, so weit die „Deutsche Volkshalle“ unterrichtet ist, wesentlich ungenau. Nicht eine Aufforderung zur Functions-Einstellung soll an diese Stellen ergangen sein, sondern einfach eine oberhirtliche Ermahnung, daß die katholischen Mitglieder bei Ausübung ihrer Functionen sich aller Bethätigung von Grundsätzen über das Verhältniß zwischen Staat und Kirche enthalten möchten, welche von dem Diöcesanbischof in Uebereinstimmung mit dem Papste als häretisch und schismatisch verworfen worden seien. Eine solche Ermahnung mag nun allerdings zur Verhängung von Excommunicationen führen können; bis jetzt aber sind dergleichen nicht erfolgt.“

— Wie der „Norddeutsche Correspondent“ aus Schwerin berichtet, werden Se. Majestät der König morgen von Putbus kommend, in dem Seebade Doberan erwartet. Allerhöchstderselbe gedenkt, wie das Blatt hinzufügt, am Heiligendamme in einer der Großherzoglichen Villen bis zum 26. d. M. zu wohnen und an diesem Tage nach Berlin zurückzukehren.

— Ihre Kaiserliche Hoheit, die Erzherzogin Maria Henrika von Oesterreich, Gemahlin des Herzogs v. Brabant, ist am 23. August 1836 geboren, also heute 17 Jahre alt.

— Der Minister des Innern von Westphalen wird nach einem hier eingegangenen Schreiben am 25. d. M. hier wieder eintreffen. Das Staatsministerium wird dann hier wieder vollständig vereinigt sein, und alsdann dürften die Berathungen über mehrere Personal-Veränderungen, resp. Besetzung mehrerer vacanten Stellen, so wie über die Seitens des Ministeriums des Innern als nothwendig erkannte Creirung einer neunten Rathsstelle für dieses Ministerium stattfinden.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Sulzer aus dem Ministerium des Innern wird morgen eine fünfwöchentliche Urlaubsreise antreten.

— Seit einigen Wochen arbeitet im Ministerium des Innern der Regierungs-Assessor v. Wollzogen als Hülfsarbeiter.

— Der Kaiserl. Russische Gesandte Baron v. Budberg Excell. wird heute von Tharand wieder hier eintreffen, wo sich derselbe seit etwa 8 Tagen bei seiner dort weilenden Familie aufgehalten hat.

— Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Welenin ist von Leipzig, der Appellations-Gerichts-Chef-Präsident Selbstherr von Stettin, der Geheime Ober-Bergrath und Professor Dr. Nöggerath von Bonn, der Kaiserlich Russische Staatsrath v. Nawinski von Köln und der Königlich Hannoversche Hof-Theater-Director, Baron von Waterford-Perglas von Hannover hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz zu Ratibor und Corvey, ist nach St. Petersburg, der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister v. Bernstorf nach Neu-Strelitz und der Königlich Belgische General-Consul Swarne nach Hamburg von hier abgereist.

— Dem evangelischen Kirchentag ist durch die Gnade Sr. Majestät des Königs gestattet worden, zu seinen Versammlungen die hiesige Garnisonkirche an den Tagen vom 20.—23. September c. zu benutzen. Wie wir bereits früher mitgetheilt, wird die Eröffnungs-Feierlichkeit im hiesigen Dom stattfinden, wozu dem Kirchentag die Genehmigung zugegangen ist.

— Das Fürstenthum Liechtenstein ist auf Grund des Vertrages vom 3. Juni 1852 wegen Anschlusses des Fürstenthums an das Zoll- und Steuersystem des Oesterreichischen Kaiserstaats dem Handels-Vertrage vom 19. Februar d. J. zwischen Oesterreich und Preußen resp. dem Zollvereine beigetreten.

— Die Wehr-Zeitung enthält folgende Mittheilung über die bevorstehenden großen Manöver: Am 5. September hat das IV. Armee-Corps (Sachsen) große Parade vor Sr. Majestät. Am 6. findet ein Corps-Manöver bei Lunstedt statt. Am 7. ist Ruhetag, und am 8., 9. und 10. hat das Corps Feld-Manöver bei Zeuchfeldt, Wethau und Plenschütz in der Gegend von Freiburg und Naumburg. Am 11. trifft Se. Majestät wieder in Berlin ein, worauf am 12., 13. und 14. die Feld-Manöver des Garde- und III. Armee-Corps bei Rüdersdorf abgehalten werden. Am 15. ist Ruhetag. Am 16. die große Parade. Am 17. marschirt die Infanterie beider Corps in ihre Garnisonen zurück, und die Cavallerie, 57 Escadrons, sammelt sich bei Berlin. — Am 18. Ruhetag. Am 19., 20. und 21. Exerciren der Cavallerie im großen Maaßstabe. — Wir bemerken hierzu noch Folgendes: Die Concentration des Garde-Corps zu den Manövern mit dem III. Armee-Corps wird am 5. k. M. stattfinden. Am 6., 7. und 8. wird das Garde-Corps waffenweise exerciren und am 10, nachdem es am 9. einen Ruhetag gehabt, manövrirend in der Richtung nach Müncheberg abmarschiren. Am 11. Ruhetag.

— An den diesjährigen großen Herbst-Manövern des Garde- und 3. Armee-Corps wird auch das Großherzoglich Mecklenburg'sche Bundes-Contingent Theil nehmen. Die Großherzoglich Mecklenburg'schen Truppen bestehen aus 1 Bataillon Grenadier-Garde, 2 Bataillonen Musketiere, 1 Bataillon leichter Infanterie, 1 Regiment Dragoner, 2 Batterieen Artillerie à 6 Geschütze und einer Pionier-Abtheilung.

— Auf einen Antrag der Staatsanwaltschaft, eine Untersuchung wegen Münzfälschung einzuleiten, hat das Obertribunal kürzlich in Uebereinstimmung mit dem betreffenden Appellationsgericht eine Entscheidung gefällt, welche darum besonders wichtig ist, weil der vom Staatsanwalt hier als Verbrechen bezeichnete Fall schon häufig genug durch bloßen Zufall ohne alle Absicht eingetreten ist. Von mehreren Personen war versucht worden, ächtem Kupfergelde durch Ueberziehung mit Quecksilber den Schein von Silbergeld zu geben. Die Staatsanwaltschaft beantragte deshalb auf Grund der §§ 121 und 122 des Strafgesetzbuches die Einleitung der Untersuchung, das betreffende Appellationsgericht wieß jedoch den Antrag zurück. Auf die deshalb beim Obertribunal erhobene Beschwerde hat dies nunmehr entschieden, daß der Beschwerde keine Folge gegeben werden könne, da ächtem Metallgelde durch bloße Veränderung der Metallfarbe allein der Schein eines höheren Werthes, der besonders durch das Gepräge sich bemerklich macht, im Sinne des Gesetzes nicht gegeben werden könne, sonstige Aenderungen aber nicht festgestellt oder behauptet seien.

— Wir haben früher erwähnt, daß eine Verbindung der Niederschlesischen mit der Berlin-Dresdener Eisenbahn durch den Bau einer Eisenbahn von Guben nach Riesa bewirkt werden solle. Jetzt hören wir, daß sich auch das Staats-Ministerium bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Der Handelsminister hat sich bereit erklärt, die Concession für eine solche Bahn zu ertheilen, mit der Einschränkung, daß die Bahn nicht in Riesa als einem Sächsischen Orte, sondern auf der zunächst gelegenen Preußischen Station in die Berlin-Dresdener Bahn münde, und daß der Staat auch keine Zins-Garantie für diese Bahn übernehmen solle. Ob unter diesen Umständen der Bau dieser Bahn doch unternommen werden wird, wissen wir nicht.

— Dem Vertrage zwischen Preußen und anderen Staaten des Deutschen Bundes einerseits und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika andererseits wegen der in gewissen Fällen zu gewährenden Auslieferung der vor der Justiz flüchtigen Verbrecher sind von Deutschen Staaten noch beigetreten: Sachsen, Kur-Hessen, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Braunschweig, Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie, Lippe, Hessen Homburg, so wie die freie Stadt Frankfurt. Der erste Artikel, welcher den Inhalt des Vertrages enthält, lautet: „Man ist dahin übereingekommen, daß Preußen nebst den anderen Staaten des Deutschen Bundes, die in diese Uebereinkunft mit eingeschlossen sind oder die derselben später beitreten mögen, und die Vereinigten Staaten, auf gegenseitige Requisitionen, welche resp. sie selbst oder ihre Gesandten, Beamten oder Behörden erlassen, alle Individuen der Justiz ausliefern sollen, welche beschuldigt, das Verbrechen des Mordes, oder eines Angriffs in mörderischer Absicht, oder des Seeraubes, oder der Brandstiftung, oder des Raubes, oder der Fälschung, oder des Ausgebens falscher Documente, oder der Verfertigung oder Verbreitung falschen Geldes, — sei es gemünztes oder Papiergeld, — oder des Defects oder der Unterschlagung öffentlicher Gelder, innerhalb der Gerichtsbarkeit eines der beiden Theile begangen zu haben — in dem Gebiete des andern Theils eine Zuflucht suchen oder dort aufgefunden werden; mit der Beschränkung jedoch, daß dies nur auf solche Beweise für die Strafbarkeit geschehen soll, welche nach den Gesetzen des Orts, wo der Flüchtling oder das so beschuldigte Individuum aufgefunden wird, dessen Verhaftung und Stellung vor Gericht rechtfertigen würden, wenn das Verbrechen oder Vergehen dort begangen wäre; und die resp. Richter und andere Behörden der beiden Regierungen sollen Macht, Befugniß und Autorität haben, auf eidlich erhärtete Angabe einen Befehl zur Verhaftung des Flüchtlings oder so beschuldigten Individuums zu erlassen, damit er vor die gedachten Richter oder anderen Behörden zu dem Zwecke gestellt werde, daß der Beweis für die Strafbarkeit gehört und in Erwägung gezogen werde; und wenn bei dieser Vernehmung der Beweis für ausreichend zur Aufrechthaltung der Beschuldigung erkannt wird, so soll es die Pflicht des prüfenden Richters oder der Behörde sein, selbigen für die betreffende executive Behörde festzustellen, damit ein Befehl zur Auslieferung eines solchen Flüchtlings erlassen werden könne. Die Kosten einer solchen Verhaftung und Auslieferung sollen von dem Theil getragen und erstattet werden, welcher die Requisition erläßt und den Flüchtling in Empfang nimmt.“ — Der Vertrag ist bereits ratificirt.

*** Barth, 20. August. [Besuch Sr. Maj. des Königs.] Der gestrige Tag war für uns ein Tag hoher Freunde. Se. Majestät der König hatten die Gnade, einer uns früher huldreichst ertheilten Zusage zu gedenken und unsere Stadt mit Allerhöchstihrem Besuche zu beglücken. Morgens 10¾ Uhr verkündete das Geläute aller Glocken die Ankunft Sr. Majestät an den Grenzen des Stadtweichbildes, wo an zwei mit dem Preußischen Adler und dem Stadtwappen von Barth gezierten Säulen eine Anzahl berittener Bürger, mit schwarzweißen Schärpen geschmückt, Se. Maj. mit jubelndem Zurufe begrüßten und dann Allerhöchstsie zur Stadt geleiteten. Vor dem Thore, unter einer reich mit Flaggen verzierten Ehrenpforte, ward Se. Majestät von den Behörden der Stadt und der Geistlichkeit, an welche sich, im Spalier aufgestellt, die Bürgerschützen und die Schulen anschlos-

---

Feuilleton.

Die Königin Luise in Königsberg.

„Fröhlich“ — so schrieb der Prediger Borowsky aus Königsberg i. Pr. im Jahre 1808 — „ist freilich unsere theure Königin in dieser Passionszeit nicht; aber ihr Ernst hat eine stille Heiterkeit, und die Klarheit und Ruhe, welche ihr Gott schenkt, verbreitet über ihre ganze Persönlichkeit eine Anmuth, die man eine würdevolle nennen kann.

Ihre Augen haben allerdings den früheren Lebensglanz verloren, und man sieht es ihnen an, daß sie viel geweint haben und noch weinen; aber damit haben sie den milden Ausdruck einer sanften Wehmuth und stillen Sehnsucht empfangen, die noch mehr und besser ist als Lebenslust. Die Blüthen auf ihrem Angesichte sind wohl verblüht und eine sanfte Blässe umgiebt es; doch ist es noch schön, und auf ihren Wangen wollen mir fast noch mehr, als früher die rothen, so jetzt die weißen Rosen gefallen. Um ihren Mund, den sonst ein süßes, glückliches Lächeln umschwebte, sieht man jetzt von Zeit zu Zeit ein leises Beben der Lippen; es liegt darin wohl Schmerz, aber kein bitterer. Ihr Anzug ist stets höchst einfach, und die Wahl der Farben bezeichnet ihre Stimmung.

Die Frömmigkeit unserer verehrten Königin ist eine christliche, das heißt: eine gesunde, einfache, naturgemäße, ihrer jedesmaligen Empfänglichkeit und Stimmung vollkommen angemessene, fern von allem Gezwungenen, Erkünstelten und Sentimentalen. Mit dem Gefühl und Ausdruck der Schüchternheit nahet sie sich den heiligen Wahrheiten der Religion, aber auch mit dem Ausdruck der Sehnsucht und des Durstes, und nimmt eben darum ihre Erquickungen in sich um so reiner auf. Was mich am meisten erfreut, weil es für sie das Beste ist und wirkt, sie giebt allen ihren religiösen Ansichten, Ueberzeugungen, Gefühlen und Bestrebungen die feste Grundlage des göttlichen geoffenbarten Bibelworts; bringt damit Festigkeit, Gewißheit, Zusammenhang und Zuversicht in ihr Gemüth, und bei dem huldvollen Vertrauen, dessen sie mich würdigt, suche ich vorzüglich darin sie zu bestärken. In ihrer vorherrschenden Stimmung sympathisirt sie jetzt ganz besonders mit den Psalmen; die heilige Begeisterung, die in denselben waltet, sagt ihrer schönen poetischen Natur harmonisch zu und giebt ihrem frommen Gemüth Schwingen. Selbstgemachte ernste Lebens-Erfahrungen schließen ihr das Heiligthum der heiligen Schrift auf und führen sie in den tiefen, reichen Sinn desselben. Der alte wahre Spruch: „Trübsal lehret aufs Wort merken und es verstehen,“ bestätigt sich auch an ihr aufs Herrlichste, und ihre geist- und gemüthvollen Bemerkungen, Fragen und Antworten überraschen mich oft auf das Angenehmste.

Als ich am letztvergangenen Sonntage die Ehre hatte, meine Aufwartung zu machen, fand ich sie allein in ihrem Wohnzimmer, lesend in der heiligen Schrift. Schnell aufstehend und mir freundlich entgegenkommend, begann sie sogleich:

„Nun habe ich mich hineingedacht und hineingefühlt in den köstlichen 126sten Psalm, über den wir letzthin mit einander sprachen. Je mehr ich nachdenke und zu fassen suche, desto mehr zieht er in seiner Erhabenheit und Lieblichkeit mich an, und ich weiß nichts, was meiner Stimmung sich so ernst und milde, erhebend und tröstend anschließt, als dies liebe, theure Wort. Der Seelenschmerz, der sich darin einfach ausspricht, ist tief und doch gelassen, ruhig und sanft. Was er wirken und welche Früchte er bringen soll, ist in dem lieblichen Bilde der Saat und Ernte treffend bezeichnet. Die alles Herzeleid tragende und überwindende Hoffnung geht darin auf wie Morgenröthe, und von ferne her hört man schon durch die Unglücksstürme die Psalmen der Ueberwinder. Es wehet ein Geist der Wehmuth und doch auch des Sieges, der Ergebung und der frohesten Zuversicht darin: eine Elegie, und doch auch ein Hymnus, ein Hallelujah mit Thränen. Ich schaue diesen Psalm an, wie man eine schöne Blume anblickt, auf der ein klarer Thautropfen im Morgenlichte glänzt; gelesen und wieder gelesen, hat er auch meinem Gedächtnisse sich eingeprägt.“

Und nun sagte die Königin im Ausdruck frommer Ehrfurcht mit leiser, aber fester, klarer Stimme, in der warmen Betonung reiner Andacht den in ihr Gemüth aufgenommenen Psalm her, hier und da ein wenig anders und auf ihren Zustand angewandt.

Wie ein schönes Lied, angenehm gesungen, mehr noch als gelesen, einen tiefen, belebenden Eindruck macht, so erwachten, indem ich der Königin zuhörte, in mir beim alten Worte neue Gefühle. Denn ihre melodische, ich kann ja nicht sagen, wie betonte Sprache war wie ein entzückender Gesang, der aus ihrem reich besaiteten Herzen floß. Wie ich horchte, und die erleuchtete hohe Frau, das Wort des ewigen Lebens auf ihren beredten Lippen, ansah, fiel mir der Spruch ein: „In Deinem Lichte sehen wir das Licht, und selig sind, die da Leid tragen; sie sollen getröstet werden!“ Denn alles wurde mir heller, wie zuvor, und sie selbst erschien mir in einer lichtvollen Klarheit, schöner, als ich sie jemals gesehen.“ —

Schon bei ihrem ersten Aufenthalt in Königsberg, nach den Schreckenstagen von Jena und Auerstedt, war Luise dort mit Frau v. Krüdener zusammengetroffen. Dieselbe hatte, als Gemahlin des Russischen Gesandten am Hofe zu Berlin, die Königin vor 5 Jahren im Glanze des Thrones, im ungetrübten Strahle der Hoheit gesehen, und nun sah sie die Königin wieder, auf der Flucht, am Rande des Abgrundes, in den das Königreich gesunken war. Sie fand in Luise nicht mehr die junge, heitere Fürstin, die Alles mit ihrem Lächeln beglückte. Sie fand eine tief gebeugte Unglückliche, die gern mit Frau v. Krüdener durch die Lazarethe in Königsberg wandelte, um den Schlachtopfern des Krieges Trost in ihren Leiden zu bringen.

Wie der Biograph der Frau v. Krüdener, Charles Eynard, erzählt, hat Frau v. Krüdener auch später noch Briefe mit Luise gewechselt. In einem Schreiben der Königin an Frau v. Krüdener aus dem Jahre 1808 heißt es:

„Ihrem trefflichen Herzen bin ich ein Bekenntniß schuldig, und sie werden dasselbe, davon bin ich überzeugt, mit Freudenthränen vernehmen. Sie haben mich besser gemacht, als ich war. Ihre Sprache der Wahrheit, unsere Unterhaltungen über Religion und Christenthum haben den tiefsten Eindruck hinterlassen. Ich vertiefte mich ernster in die Dinge, deren Dasein und Werth ich zwar schon vorher gefühlt, aber mehr geahnt als gewußt habe. Diese Betrachtungen hatten sehr tröstliche Ergebnisse für mich. Ich trat näher zu Gott, mein Glaube wurde stärker, und so bin ich mitten im Unglück, unter zahllosen Kränkungen und Unbilden niemals ohne Trost geblieben, niemals ganz unglücklich gewesen. Rechnen Sie dazu die Güte des Gottes der Liebe, welcher niemals mein Herz verhärtete, es immer dem Wohlwollen und der Liebe für meine Mitmenschen zugänglich machte, immer mit dem Drange erfüllte, denselben zu helfen und ihnen nützlich zu werden. Sie begreifen, wie ich dabei niemals ganz unglücklich werden kann, indem ich immer die Quellen der reinsten Freuden besitze. Mit dem Scharfblicke der Wahrheit habe ich die Eitelkeit der irdischen Größen erkannt und ihre Nichtigkeit im Vergleich mit den himmlischen Gütern. Ja, ich bin zu einer Seelenruhe und zu einem innern Frieden gelangt, welche mich hoffen lassen, daß ich mit der Fassung und Demuth einer echten Christin alle Fügungen Gottes und alle Leiden ertragen werde, die mir zu meiner Läuterung geschickt werden. Denn aus diesem Standpunkte betrachte ich alle die Heimsuchungen, die uns hinieden beugen. — Ich habe mich wieder gefunden im Geräusche der Welt. Versprechen Sie mir, daß Sie immer mit der Stimme der Wahrheit zu mir reden.“ —

Im September 1808 war es dem Prinzen Wilhelm endlich gelungen, in Paris einen Vertrag abzuschließen, der dann in Erfurt bei der Zusammenkunft des Kaisers mit Napoleon weiter ausgeführt wurde und die Räumung der Preußischen Lande von den Französischen Truppen, die drei Oder-Festungen ausgenommen, zusicherte. Aber auch dabei ließ es Napoleon an neuen Beweisen der Erbitterung gegen Preußen nicht fehlen: er konnte es dem Könige und seinem Volke nicht verzeihen, daß sie ihre Knie nicht genugsam vor ihm beugen wollten.

Der Kaiser Alexander war sowohl auf seiner Hinreise nach Erfurt, als bei seiner Heimkehr durch Königsberg gekommen und hatte in seiner treuen Freundschaft für den König und die Königin mehrere Tage dort verweilt. Er lud Beide ein, ihn vor ihrer Abreise nach Berlin in Petersburg zu besuchen: sie nahmen diese Einladung an. Doch bevor sie diese Reise nach Petersburg antraten, schrieb Friedrich Wilhelm am 17. Dec. an den Magistrat von Berlin, das am 3. von den Französischen Truppen geräumt worden war, und zeigte ihm an: daß nunmehr sein inniger Wunsch, mit seiner Gemahlin und Familie nach Berlin zurückzukehren, in Erfüllung gehen könne, weshalb denn auch die Behörden von Königsberg aufbrechen sollten, sobald sich die von Kriegsfuhren stark angestrengten Gegenden jenseit der Weichsel etwas erholt haben würden. In der Zwischenzeit werde er auf mündliche und dringend schriftlich wiederholte freundschaftlichste Einladung des Russischen Kaisers eine Reise machen.

„Ich eile,“ setzte der König hinzu, „und hoffe, in wenig Wochen meine Provinzen jenseit der Weichsel wiederzusehen, welchen ich so manche Beweise musterhafter Treue verdanke, und werde besonders meine Rückkehr nach Berlin beschleunigen, um meinen dortigen treuen Unterthanen meine Dankbarkeit für ihr standhaftes und gutes Betragen, meine Liebe und mein Wohlwollen zu bestätigen. Ich eröffne Euch Dieses mit dem Befehle, meiner lieben und treuen Bürgerschaft der dortigen Städte Solches bekannt zu machen.“

(„Luise, Königin von Preußen,“ erzählt von Adami.)

sen, empfangen und durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Markte geleitet. Hier, am Rathhause, verließen Se. Majestät den Wagen, traten im Hause des Consuls Struck ab, befahlen hier die Vorstellung der Behörden der Stadt und der Geistlichen, begaben Allerhöchstsich alsdann zu Fuße nach unserer Marienkirche, wurden hier am Eingange von den Geistlichen empfangen, nahmen mit sichtbarem Interesse Kenntniß von den zum inneren Ausbau der Kirche entworfenen Plänen und sprachen Allerhöchstsich anerkennend über den Gesang, der unter Orgelbegleitung ertönte, aus. — Von der Kirche begaben Se. Majestät Allerhöchstsich noch nach dem hiesigen adligen Fräuleinstifte und von hier nach dem Hafen, für dessen Verbesserung wir in den gnädigen Aeußerungen Sr. Majestät eine neue Bürgschaft erhalten zu haben glauben. Darauf bestiegen Allerhöchstdieselben wieder den Wagen und verließen unsere Stadt, die durch die überaus gnädigen Worte, mit denen Se. Majestät Allerhöchstsich über die Ausschmückung der Stadt und namentlich die Verzierung des Marktes auszusprechen geruhten, hoch beglückt ist. — Unsere Stadt bot in der That am gestrigen Tage ein so freundliches Bild, wie wohl noch nie vorher. Zahllose Flaggen wehten von den Häusern und von den im Hafen ankernden Schiffen, Kränze und Blumengewinde zogen sich von Haus zu Haus, aus den Straßen stiegen Ehrenpforten empor, von dem hohen, weit in die Ostsee hinaus sichtbaren Thurme der Kirche wehten Flaggen in den Preußischen und Pommerschen Farben, an der Spitze eine Riesenflagge von 80 Fuß Länge, auf der Mitte des Marktes war eine hohe mit der Preußischen Flagge gezierte Pyramide errichtet, zu welcher von den ringsum liegenden Häusern Laubgewinde gezogen waren, so daß über dem Markte ein riesiger Baldachin zu schweben schien. — Des Mittags vereinigte ein Festmahl die Bewohner der Stadt und Abends war letztere glänzend erleuchtet.

Stralsund, 19. August. [Besuch Sr. Majestät des Königs.] Se. Maj. der König traf heute um 4 Uhr Nachmittags auf der Zurückfahrt von Schlemmin, Divitz und Carnin hierselbst ein. Se. Maj. besuchte die St. Marien-Kirche und billigte deren innere Herstellung und Auszierung wiederholt. Hierauf begab der König sich in das Rathhaus, an dessen Eingang Er von dem Magistrat, den Bürger-Repräsentanten, der Geistlichkeit und den Lehrern der höheren Schulanstalten unserer Stadt empfangen und von selbigen, so wie von den Mitgliedern der hiesigen Königl. Militair- und Civil-Behörden zuerst in die St. Nicolaikirche, deren edle mittelalterliche Bauart sich stets vorzugsweise des Allerhöchsten Beifalls erfreut hat, sodann auf den großen Rathhaussaal begleitet wurden. Hier sprach der älteste Bürgermeister einfache Worte des Dankes für die durch den Besuch ihres Monarchen der Stadt von Neuem zu Theil gewordene Huld und Gnade und brachte Ihm die Huldigungen der getreuen Bürgerschaft mit einem lauten Lebehoch! dar, welches von allen Anwesenden begeistert wiederholt wurde. Nach Besichtigung des auf dem Markte aufgestellten Militairs fuhr Se. Majestät zum Hafen hinab, bestieg das Königl. Kriegsdampfschiff „Salamander", schaute von hier noch eine Weile mit Wohlgefallen dem bunten Gewimmel von gegen hundert, gleich den Straßen der Stadt mit Kränzen und Flaggen geschmückten und auf der weiten Rhede kreuzenden Fahrzeugen zu, und trat sodann unter Jubel der dichtgedrängten Menschenmenge die Rückkehr nach Putbus an. (Str. Z.)

Danzig, 20. August. [Cholera.] Bis gestern Mittag waren 112 Erkrankungen an der Cholera polizeilich angemeldet, zu welchen von gestern bis heute 14 neue Erkrankungen hinzukommen. Verhältnißmäßig am stärksten zeigt sie sich in Neufahrwasser, während unsere sonstige Umgegend gänzlich von der Seuche verschont ist. (K. H. Z.)

*⊙ **Aus dem Mindenschen**, 21. August. [Krohn; Unfälle; Aussicht.] In Bielefeld ist der zum Bürgermeister erwählte und von des Königs Majestät unter dem 11. Juli d. J. bestätigte vormalige Polizeimeister zu Kiel, Krohn, am 18. d. M. in öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths durch einen Commissarius der Regierung vereidet und in sein neues Amt eingeführt worden. Der neue Bürgermeister sprach bei dieser Feierlichkeit seinen Dank dem erhabenen Herrscher Preußens, welcher ihm, dem Verbannten, ein neues Vaterland gegeben, mit so erhebenden Worten und vor Rührung fast erstickter Stimme aus, daß die ganze Versammlung auf's Tiefste bewegt ward. Ueberhaupt bewährte sich auch bei dem nachfolgenden festlichen Mahle von 120 Gedecken und dem Fackelzug der Bürger dieser Hauptstadt desjenigen Landestheils, welcher sich mit Stolz zu den ältesten der Preußischen Provinzen zählt (fiel bereits 1609 an das Kurhaus Brandenburg), die Liebe zu dem angestammten Hause Hohenzollern. — In dem Steinkohlen-Bergwerke Laura, nahe bei Minden gelegen, ereignete sich am Morgen des 19. August ein außerordentliches Unglück. Es entzündeten sich die „schlagenden Wetter", und von den 25 Personen, welche in der Tiefe arbeiteten, wurden 10 Personen getödtet, deren schrecklich entstellte Körper am gestrigen und vorgestrigen Tage aus der Grube zu Tage gefördert worden sind. Neun von den Verunglückten waren Familienväter. Die Explosion ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß einer von den Verunglückten bei dem Abhauen der Kohlen das Drahtgitter der Sicherheitslampe mit der Haue verletzt hat. Die 15 geretteten Personen arbeiteten in einem andern Theile der Grube, bis wohin die Explosion sich nicht verbreitete. — Bei einem in der verflossenen Nacht ausgebrochenen sehr heftigen Gewitter hat ein Blitzstrahl eine zu Hausberge, mitten in der Porta gelegene Cigarren-Fabrik angezündet; das ganze Gebäude ist abgebrannt. — Ueber die Besetzung der Präsidentenstelle bei der Regierung zu Minden ist hier noch nichts mit Sicherheit zu erfahren. Bisher hieß es, daß der Vice-Präsident von Spankeren zu Koblenz für dies Amt bestimmt sei. Jetzt nennt man den Polizei-Präsidenten Peters zu Königsberg als den künftigen Chef des Collegiums. (Letzteres wird richtig sein. D. R. d.)

Düsseldorf, 20. August. In den vergangenen Tagen fand hierselbst eine Besprechung Rheinischer Industriellen statt zum Zweck der Gründung einer Düsseldorfer Rhein-See-Schifffahrts-Gesellschaft für directe Aus- und Einfuhr von Personen und Waaren nach und von Amerika. (Fr. P.-Z.)

⌗ **Koblenz**, 20. August. [Zur Durchreise der Herzogin von Brabant.] Am 18. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr traf mit der Post von Montabaur her Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Brabant in Begleitung Höchstihres Stiefbruders des Erzherzogs Stephan hier ein. Unter dem Gefolge befand sich auch der Feldmarschall-Lieutenant v. Pirquet, der sich bei der Französischen Belagerung von Ehrenbreitstein zur Zeit der Revolution unter der Besatzung dieser Festung befand. Die hohe Frau fuhr über die festlich beflaggte Rheinbrücke nach dem Landungsplatz der Kölner Dampfschifffahrt. Sämmtliche Schiffe, die Landungsplätze der Dampfboote und die am Rhein liegenden Gasthöfe hatten alle festlich geflaggt. Die Brücke, Straße und das Ufer waren von Menschenmassen dicht belebt. Am Landungsplatze des Dampfbootes wurde die hohe Frau von dem Stadt-Commandanten und dem Stabe der hiesigen Garnison, von dem mit nach Köln fahrenden Ober-Präsidenten und den Spitzen aller Behörden aufs Festlichste empfangen. Der Belgische Gesandte beim Bundestag war auch zur Begrüßung von Frankfurt a. M. hergekommen. Nach dem Empfang bestieg die Frau Herzogin unter fortwährendem Kanonendonner und dem Musiciren des auf der „Ariadne" aufgestellten Musikcorps vom 25. Infanterie-Regiment das festlich beflaggte und geschmückte Schiff. In ihrem zahlreichen Gefolge befand sich auch eine Abtheilung der Kaiserl. Hatschire und Trabanten als Ehrenwache. Nach der Abfahrt veranlaßte die große Schönheit unserer Rheinufer die hohe Reisende, das Schiff unterhalb des Ehrenbreitstein im Rheine wenden zu lassen und noch einmal zurück zu fahren, um bei dieser Rückfahrt die Ufer genauer noch einmal betrachten zu können. Sämmtliche Schiffe auf dem Rheine bis Köln flaggten bei der Vorüberfahrt.

Würzburg, 21. August. [Kirchweihe.] Gemäß Ministerial-Rescript darf künftig an Kirchweihen keinerlei Tanzmusik mehr stattfinden, und werden diese Tanzmusiken auf einen Tag im Jahr, nämlich jedesmal auf den dritten Sonntag im October verlegt, im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg auf den Sonntag nach Martini. Bei Jahrmärkten sind die Tanzmusiken möglichst zu beschränken. (N. W. Z.)

Worms, 20. August. Nächsten Mittwoch den 24. d. M. erfolgt die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Osthofen bis Worms.

Dresden, 22. August. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albert sind heute früh nach Chemnitz gereist.

Wismar, 21. August. [Jubelfeier.] Unserer Stadt steht am 29sten d. M. eine bedeutsame Jubelfeier bevor. An diesem Tage vor 50 Jahren hielt der hochselige Herzog Friederich Franz seinen Einzug in das von Schweden für die Summe von 1,250,000 Thlr. Hamburger Banco an Mecklenburg zurückgegebene Wismar. Wie wir hören, wird in diesen Tagen der Wieder-Abdruck einer Beschreibung des Einzugs des Herzogs ausgegeben werden. Zur Feier des denkwürdigen Tages wird Se. Königliche Hoheit der Großherzog hier erwartet. (Nordd. C.)

B **Kiel**, 21. August. [Einberufung der Holsteinischen Stände.] Wir wurden gestern durch die Veröffentlichung eines neuen Patents überrascht, welches, wie bereits in Hinsicht auf Schleswig geschehen, auch die Holsteinischen Provinzialstände zum 5. October einberuft. Diese Versammlung tritt in Itzehöe zusammen. Hatte man in den Herzogthümern schon an der Einberufung der Schleswigschen Provinzialstände gezweifelt, so setzt jetzt die Berufung beider Ständeversammlungen zu gleicher Zeit ein Heer von Vermuthungen in Bewegung. Einige deuten auf die ausdauernden Vorstellungen eines Deutschen Gesandten hin, welche diese Schritte zu den großen Regeln des Friedens und der Versöhnlichkeit zur Folge gehabt, zu denen wir die lang ersehnte ständische Repräsentation der Herzogthümer mit Fug rechnen müssen. Zum Regierungs-Commissair ist der Landdrost Scheel in Pinneberg bestimmt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 21. August. [Couriere. Augenmerk auf Serbien. Notizen.] Im Laufe dieser Woche sind zwei Couriere aus Konstantinopel hier angekommen; beide überbrachten Depeschen für den Türkischen Botschafter. Der am letzten Donnerstag eingetroffene bestätigte auch die bereits bekannte Nachricht, daß der Divan den Wiener Vermittlungsvorschlag anzunehmen bereit sei. Baron v. Bourqueney hatte in letzterer Zeit wieder mehrere Conferenzen im Ministerium des Aeußeren, über welche man sich erzählt, daß unter Anderm auch die Zustände in Serbien besprochen wurden. Es ist nämlich kein Geheimniß mehr, daß man hier in staatsmännischen Kreisen der allerdings wohlbegründeten Ansicht ist, daß der in Serbien sich kundgebenden und zu mannichfachen Besorgnissen Anlaß bietenden Bewegung Französischer Einfluß nicht fremd sei. Namentlich betrachtet man die gegenwärtigen Rüstungen der Serbischen Regierung als durch solchen Rath hervorgerufen. Wie die Verhältnisse jetzt sich gestaltet haben, ist Oesterreich entschlossen, keine Bewegung im Nachbarlande zum Ausbruche kommen zu lassen, weil solche nothwendiger Weise die eigene Sicherheit gefährden müßte; demnach hat bereits die Oesterreichische Regierung die geeigneten Dispositionen getroffen. — Die Verhandlungen über das von uns zuerst mitgetheilte neue Wasserleitungs-Project, wodurch die Stadt und sämmtliche Vorstädte Wiens vor jedem Wassermangel gesichert sein sollen, sind, wie verlautet, so weit gediehen, daß der Gegenstand zur Begutachtung und Genehmigung dem Ministerium vorgelegt werden konnte. Von Seiten der hohen Militair-Autoritäten ist ebenfalls die Zustimmung erfolgt. — Die Central-Commission für Erhaltung der vaterländischen Baudenkmale beabsichtigt, die Kronländer durch bewährte Alterthumskenner bereisen zu lassen; ein Professor der hiesigen Universität wird zu diesem Behufe nächstens nach Ungarn und Siebenbürgen abreisen. — Das diesjährige von der Artillerie ausgeführte Nacht-Manöver auf der Simmeringerhaide findet Donnerstag, den 25. August, Abends 8 Uhr, statt. Die Productionen bestehen im Gebrauche und der Anwendung von verschiedenen Feuerwerkskörpern, als Leuchtkugeln, Brandkugeln, Signalraketen u. dergl.

** **Wien**, 21. August. [Die Votivkirche. Nachdrucksgesetze. Vermischtes.] Der Erzherzog Ferdinand Maximilian Kaiserl. Hoheit hat bekanntlich auf den Antrag des Comités, welches zur künstlerischen Leitung des Baues der Votivkirche*) (zum Andenken an die Lebensrettung des Kaisers) berufen ist, schon vor längerer Zeit den Beschluß gefaßt und in öffentlichen Blättern publiciren lassen, daß zur Erzielung würdiger Bauprojecte einem allgemeinen Concurse stattgegeben werde, von welchem auch Ausländer nicht ausgeschlossen sein sollen. Die Ausschreibung der Concursbedingungen sollte einer späteren Kundmachung vorbehalten bleiben, weil dazumal weder die Höhe des Baufonds noch der Bauplan bekannt war, auf welche beide Factoren doch bei Bestimmung der Modalitäten des Concurses hätte Rücksicht genommen werden müssen. Dem Vernehmen zufolge hat Se. Kaiserl. Hoheit auf Grund der weiteren Fortschritte, welche einerseits der Plan der Stadterweiterung, anderseits die Zeichnungen zum Kirchenbau gemacht haben, Weisungen dahin erlassen, daß der weiteren Vorarbeitung die Bedingung eines vorhandenen Baufonds von einer und einer halben Million Gulden zu Grunde gelegt werde. Gleichzeitig verlautet, es sei Allerhöchsten Ortes über den Bauplatz und dessen räumliches Ausmaaß näherer Beschluß gefaßt und das Kunst-Comité unter Mittheilung der bezüglichen Willensmeinung beauftragt worden, nach Inhalt derselben an die Entwerfung der Concurs-Bedingungen zu schreiten. So viel ich erfahren habe, würde es dabei verbleiben, daß die Kirche in dem neu zu bauenden Stadttheile, und zwar zwischen dem Fischer- und Schottenthor, also vermuthlich im Glacisraume zwischen den jetzigen Stadtwällen und der Alservorstadt, aufgeführt werde. — Die Verhandlungen zum Behuf einer allfälligen Reform der einheimischen Nachdrucksgesetze haben, wie verlautet, ihren Anfang genommen, nachdem der größte Theil der Materialien in der Form von Gutachten und Wünschen von Fachmännern, Vorschlägen der Handelskammern und Vorlagen über die Betheiligung der gewerblichen Interessen an dieser wichtigen Frage bereits zur Benutzung fertig liegt. Justizminister Baron Krauß wird bis 1. k. M. von seiner Urlaubsreise hier zurück erwartet. In Folge der Aufhebung des Belagerungszustandes sollen mehrere Sectionen des hiesigen Kriegsgerichtes demnächst aufgelöst, die fortbestehenden aber theils zur Erledigung anhängiger Untersuchungen, theils für Delegationsfälle verwendet werden.

Mailand, 19. August. Der F.-M. Graf Radetzky verlegt sein Hauptquartier zu Ende dieses Monats von Monza nach Verona. In der Lombardei wird nun auch die Organisation der Studien durchgeführt werden, wobei dem Vernehmen nach das in den andern Kronländern bestehende System maaßgebend sein soll.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 20. August. [Aus Belgien. Notizen.] Man kann nicht zuvorkommender sein, als die Belgische Polizei gegen die Französische Regierung. Der Correspondent eines hiesigen Blattes, welcher sich nach Brüssel begeben hat, um über die Vermählungsfeierlichkeiten zu berichten, erzählt Folgendes: „Sie werden auf die Polizei gerufen. Hier fragt man Sie, ob Sie etwa nach Belgien gekommen seien, um Correspodenzen feindlichen Inhalts gegen die Französische Regierung zu schreiben; dann zwingt man Sie, eine Erklärung zu unterzeichnen, wodurch Sie sich verbindlich machen, nichts zu schreiben und zu veröffentlichen, was der Französischen Regierung Veranlassung zu Reclamationen geben könnte: Alles unter der Strafe, ausgewiesen zu werden." — Im Uebrigen stimmen alle Reisenden und Privatnachrichten darin überein, daß in allen Klassen der Bevölkerung von Brüssel ein wahrer Enthusiasmus bei Gelegenheit der Vermählung des Kronprinzen mit einer Oesterreichischen Erzherzogin herrsche. Jedermann erblickt in dieser Verbindung eine Bürgschaft für die Zukunft und für die Dauer der jungen Dynastie. — In Belgien werden übrigens die militairischen Rüstungen in aller Stille, aber ununterbrochen fortgesetzt. — Heute und gestern sind die meisten Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps nach Brüssel abgereist. Daß die Prinzen von Orleans der Vermählungsfeier nicht beiwohnen werden, schrieb ich Ihnen schon vor mehreren Tagen. — Der Kaiser und die Kaiserin reisen heute nach Dieppe ab, obgleich die Kaiserin noch immer leidend ist. — Wie es heißt, ist ein Hofbeamter in Ungnade gefallen wegen seiner Börsen-Speculationen. Baroche soll keine Ursache gehabt haben, sich in Vichy zu gefallen, und seinen Aufenthalt vor der Zeit abgekürzt haben. Dagegen ist Thiers von der vornehmen Welt, die sich dort zusammengefunden hat, mit großer Auszeichnung empfangen worden. — Sollte der Cassationshof die verurtheilende Sentenz des Appellhofes von Rouen gegen die Legitimistischen Correspondenten (das übrigens nur mit 1 Stimme Majorität erlassen ist) verwerfen, dann wird die Regierung dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session einen Gesetz-Vorschlag zu votiren geben, wodurch der Polizei das Recht eingeräumt wird, die Briefe auf der Post zu saisiren.

*) Nicht Petrikirche, wie neulich irrig gedruckt war.

* **Paris**, 20. August. [Tagesbericht.] Die Handelskammer von Lyon hat der Kaiserin ein Geschenk von nicht weniger als 24 Kleidern zugedacht. Eins dieser Kleider kostet der Handelskammer 20,000 Franken. Der Fabrikant muß noch einige tausend Fr. zusetzen; aber er hofft decorirt zu werden. — Graf Montalembert wird in Besançon erwartet, wo er der Preis-Vertheilung des Collegiums beiwohnen wird. — Sie erinnern sich wohl noch der Bemerkung, die ich Ihnen über die Frau machte, an deren Grabe V. Hugo in Jersey eine Rede hielt. Ein Blatt von Rouen hatte dieselbe Nachricht gebracht. Bald darauf präsentirte sich ein Individuum bei dem Redacteur des Journals. Es war Niemand anders, als der legitime Gatte der Verstorbenen, die bekanntlich nur die Genossin eines Flüchtlings war, der Mann wollte mit Bestimmtheit wissen, ob seine Frau wirklich todt sei. Sie hätte ihm schon so viele Streiche gespielt, daß er auch hier wieder einen solchen fürchte. Der Mann ist ein braver Schneider aus Rouen. — Der Türkische Gesandte hat darauf angetragen und es ist ihm bewilligt worden, eine Moschee in Paris zu bauen und einen Friedhof für die Muhamedaner, anzulegen. — „Le Siècle", bekanntlich ein Oppositions-Blatt, läßt den in Bezug auf die Getreide-Einfuhr von der Regierung getroffenen Anordnungen volle Gerechtigkeit widerfahren und zieht seine Landsleute wegen des panischen Schreckens auf, den diese Vorkehrungen verbreitet statt sie zu beruhigen. Die Franzosen sind einmal so: sie gehen vom Optimismus zum Pessimismus über und vermögen in Nichts die Mitte zu halten, und wo sie einen Blitzableiter auf ein Gebäude stellen sehen, da meinen sie schon, daß es einschlagen muß. „Le Pays" äußert sich in demselben Sinne wie „le Siècle" über die Kornfrage und fügt hinzu, daß nach den neuesten Meldungen die Ernte weit besser ausfallen werde, als es Anfangs das Ansehen hatte. — Der Kaiser und die Kaiserin sind, nachdem sie gestern noch das Lager von Satory besucht und einer Vorstellung im Circus beigewohnt hatten, heute Nachmittags um 1½ Uhr mit einem Extra-Bahnzuge nach Dieppe abgereist, wo sie um 5½ Uhr eingetroffen sind. Sie wohnen dort im ersten Stocke des Stadthauses; zur ebenen Erde sind Wartezimmer und Speisesäle für die Dienerschaft eingerichtet, und im Garten Baracken für die Guiden aufgeführt, welche die Escorte bilden. Alle Kriegsschiffe im Canal sind angewiesen, sich morgen bei Dieppe zu versammeln. — Hr. Emil Pereire ist zum Verwalter der Straßburger Eisenbahn ernannt worden.

* **Paris**, 21. August. [Notizen.] Der amtliche Theil des Moniteur enthält heute die Promulgation des zwischen Frankreich und Chili abgeschlossenen Handelsvertrags nebst den am 10. Juni 1852 unterzeichneten Zusätzen. Der Duc d'Auerstädt, Prince d'Eckmühl, Sohn des einst viel genannten Marschalls Davoust, ist den 13. d. M. nach einer langwierigen und schmerzlichen Krankheit gestorben. Der Herzog hatte das 43. Jahr noch nicht überschritten; er hinterläßt keine Nachkommen.

Großbritannien.

⌗ **London**, 20. August. [Aus dem Parlament. Interpellationen über Portugal und Rom.] Beide Häuser hielten gestern kurze Sitzungen. Im Oberhause wurden mehrere Bills zur weiteren Lesung gebracht und einige von den schwebenden Rechtsfällen zu Ende geführt. Aus der Sitzung des Unterhauses sind höchstens zwei Interpellationen für's Ausland von Interesse. Die erste ist von Mr. Kinnaird; er wünscht von der Regierung zu erfahren, ob sie von dem neuen Decrete in Portugal Kenntniß erhalten habe, kraft dessen jeder Englische Unterthan, der durch Schrift oder That sich gegen die Dogmen der Römisch-katholischen Kirche versündigt oder auch versucht, Lehren zu verbreiten, welche gegen diese Kirche gerichtet sind, oder endlich öffentliche Religions-Uebungen vornimmt, die nicht in dem Rituale jener Kirche vorgeschrieben sind, aus dem Lande verwiesen werden soll. Er fragt ferner, ob die Regierung Anstalten getroffen hat, die Rechte und Freiheiten Britischer Unterthanen, die in Portugal reisen oder sich dort angesiedelt haben, zu schützen, jene Rechte nämlich, die ihnen durch den Vertrag vom 3. Juli 1842 gesichert wurden, kraft deren sie ungehindert Bethäuser errichten und ihre Religionsübungen vornehmen können. Die Hauptsache sei, ob die Regierung von der Königin von Portugal eine unverfängliche Zusicherung erhalten hat, daß die Rechte Britischer Unterthanen in Portugal durch dieses Decret nicht geschmälert werden sollen. — Lord John Russell erwiedert darauf, der Britische Gesandte in Lissabon sei auf dieses Decret aufmerksam gemacht worden, habe bisher aber nur eine Abschrift von einzelnen Paragraphen desselben eingeschickt. Bis jetzt sei übrigens nicht eine einzige Klage von Britischen Unterthanen aus Portugal eingelaufen, und so lange dieses nicht der Fall sei, sehe er nicht ein, weshalb man die neue Verfügung als eine Verletzung des angeführten Vertrages ansehen solle.

Ferner wünscht Lord Dudley Stuart zu wissen, ob die Regierung sich weiter um den von den Römischen Gerichten zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilten Edward Murray gekümmert habe und ob sie sich weiter für ihn verwenden wolle. — Lord John Russell: Im Januar hat Mr. Freeborn in dieser Angelegenheit wieder angefragt und zur Antwort erhalten, daß man keine weiteren Concessionen machen könne. Der Chargé d'Affaires in Florenz habe denselben Bescheid erhalten. Später haben Mr. Freeborn und Mr. Petre wieder eine Anfrage gestellt, und die letzte Auskunft, die sie empfingen, ging dahin, daß die päpstliche Regierung wegen ihrer gegen Murray bewiesenen Milde schon manchen Tadel habe anhören müssen, daß man ihr vorgeworfen hat, andere Personen zum Tode verurtheilt zu haben, die eben nichts Schlimmeres als dieser Murray verbrochen hatten, und daß unter diesen Umständen von einer weitern Strafermäßigung nicht die Rede sein könne. Lord John glaubt daher, daß es für den Augenblick wenigstens nutzlos sein würde, auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

⌗ **London**, 20. August. [Vertagung des Parlaments.] Das Parlament wurde im Namen der Königin durch den Lord-Kanzler um 1 Uhr mit folgender Adresse vertagt:

„Meine Lords und Gentlemen. Wir haben von Ihrer Maj. den Befehl, Sie von Ihrer Anwesenheit im Parlament zu entbinden, und gleichzeitig Ihrer Maj. herzliche Anerkennung für den Eifer und den Fleiß auszusprechen, mit welchen Sie sich der Erwägung so vieler Gegenstände von großer Wichtigkeit für das Staatswohl gewidmet haben. — Ihre Maj. hat mit großer Befriedigung gesehen, daß Sie durch die Abschaffung und Herabsetzung jener Steuern, welche die Operationen des Handels und des Gewerbfleißes beengten, einem Systeme ersprießlicher Gesetzgebung eine neue Ausdehnung gegeben und zugleich die Mittel, die nöthigen Lebensbedürfnisse zu erlangen, bedeutend vermehrt haben.

Die Vorsorge, die Sie getroffen haben, um den Anforderungen des Staatsdienstes zu genügen, nicht bloß für das gegenwärtige Jahr, sondern auch für kommende, ist der Art, um unseren Finanzen dauernde Festigkeit zu verleihen, und dadurch zur Befestigung der Macht und der Hülfsquellen dieses Reiches beizutragen.

Der gehobene Standpunkt der Einnahmen und der stete Fortschritt unseres Verkehrs mit dem Auslande sind Beweise für die Weisheit der jetzt fast hergestellten Handelspolitik, während gleichzeitig das Wohlergehen, das die großen handeltreibenden und industriellen Klassen durchdringt, ohne daß hier glücklicherweise auch nur eine theilweise Ausnahme stattfände, ununterbrochene und vervielfältigte Beweise von dem zunehmenden Wohlstande des Volkes liefert.

Die Maaßregel, welche Sie zur künftigen Verwaltung Indiens angenommen haben, wurde von Ihrer Majestät bereitwillig sanctionirt, in der Ueberzeugung, daß sie sich als weise ausgearbeitet bethätigen wird, und daß sie wohl berechnet ist, das Gedeihen und die Wohlfahrt von Ihrer Majestät östlichen Reichen zu fördern.

Ihre Majestät betrachtet mit besonderer Befriedigung die Vorsorge, welche Sie zur besseren Verwaltung der wohlthätigen Stiftungsfonds getroffen haben. Die Hindernisse, welche der gerechten und wohlthätigen Verwendung des zu Wohlthätigkeits- und Erziehungs-Zwecken hinterlegten Eigenthums entgegenstanden, waren ein ernstes Uebel im Staate, gegen das Sie, wie Ihre Maj. überzeugt ist, in Ihrer Weisheit jetzt ein wirksames Heilmittel angewendet haben.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Wir haben von Ihrer Maj. Befehl erhalten, Ihnen zu danken für die Gelder, die Sie für den Dienst dieses Jahres bewilligt, und für die Fürsorge, die Sie zur Vertheidigung des Landes sowohl zur See als zu Land getroffen haben. Ihre Maj. wird dieselben mit gebührender Rücksicht auf Sparsamkeit, und übereinstimmend mit jenem Geiste, der unsere nationale Sicherheit jederzeit zum Hauptgegenstand ihrer Sorge machte, verwenden.

Meine Lords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß sie fortfährt, von ihren Verbündeten die Versicherung ihres ungeschwächten Wunsches, die allerfreundschaftlichsten Beziehungen mit diesem Lande zu pflegen, zu erhalten.

Ihre Majestät hat die ernsten Mißverständnisse, die kürzlich zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte entstanden sind, mit tiefem Interesse und Antheil gesehen. Der Kaiser der Franzosen hat sich mit Ihrer Majestät verbunden in den ernstesten Bemühungen, um jene Differenzen auszugleichen, durch deren Fortsetzung Europa in einen Krieg verwickelt werden könnte. In Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten handelnd, und auf die Bemühungen der jetzt in Wien zusammengetretenen Conferenz vertrauend, hat Ihre Majestät guten Grund zu hoffen, daß ein ehrenvolles Arrangement rasch zu Stande gebracht sein wird.

Ihre Majestät freut sich, Ihnen die Beendigung des Krieges an den Grenzen der Niederlassungen am Cap der guten Hoffnung anzeigen zu können, und sie hofft mit Zuversicht, daß die Einführung einer Repräsentativ-Regierung in dieser Colonie zur Entwicklung ihrer Hülfsquellen beitragen und sie in den Stand setzen wird, für ihre künftige Vertheidigung wirksame Vorbereitungen zu treffen.

Wir haben gleichfalls den Befehl, Ihnen Glück zu wünschen, daß durch die vereinigten Anstrengungen der See- und Landmacht Ihrer Majestät und der Ostindischen Compagnie der Birmanische Krieg zu einem ehrenvollen und erfolgreichen Ausgange geführt wurde. Die Zwecke des Krieges sind vollständig erreicht, und nachdem die Birmanische Regierung sich gebührend unterworfen hat, ist der Friede proclamirt worden.

Ihre Majestät betrachtet mit dankbarer Befriedigung

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Marquis Benso de Cavour aus Turin. Graf Michael von Moszczenski aus Otterowo. — Hotel des Princes: v. Burkersroda, Rittergutsbes., aus Königsthal. Graf Schafgotsch aus Bedburg. Baron v. Seydlitz, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Wienice. v. Zoltowsky, Rittergutsbesitzer, aus Cracz. v. Scheve, Großherzogl. Mecklenb. Kammerherr, mit Gemahlin, aus Neu-Strelitz. — Schlösser's Hotel: v. Görtzke, Rittergutsbesitzer, aus Kantow. v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Briesen. — Kellner's Hotel: von Bülow, Königl. Major a. D., mit Frau, aus Niesky. — Hotel de Rome: Se. Excellenz der Kaiserl. Russ. General der Infanterie v. Kuprjanow aus Petersburg. Graf v. Marcellus, Kaiserl. Franz. Gesandter a. D., aus Paris. Graf v. Caraman, Kaiserl. Franz. Gesandter a. D., aus Paris. Vicomte de Cussy, Kaiserlich Franz. Offizier, aus Paris. — Baron Waitz v. Eschen, Rittergutsbesitzer, aus Kassel. v. Chlapowski, Rittergutsbesitzer, aus Turen. Baron v. Eckartsberg, Particulier, aus Stettin. Graf v. Wollowicz, Rentier, aus Dzialyn. — Hotel de Brandebourg: Freihr. v. Lindenfels, Rittmeister a. D., aus Dresden. — Hotel de Petersbourg: v. Zuckerbäcker, Mecklenb.-Schwer. General-Consul, aus Odessa. Asarewitsch, Kais. Russ. Oberst, aus Petersburg. v. Nawinsky, Kaiserl. Russ. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Russie: v. Melnikoff, Kaiserl. Russ. General-Major, aus Warschau. — Hotel de Prusse: v. Arenstorff, Rittergutsbesitzer, aus Sadelkow. — Hotel de Saxe: v. Prittwitz, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Minkowski. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Bobrowski, Gutsbesitzer, aus Wielka. v. Kobylinski, Rittergutsbesitzer, aus Kiewo. v. Mieczkowski, Rittergutsbesitzer, aus Lazewo. Graf Tyszkiewicz, Rittergutsbesitzer, aus Posen. Marquis de Ville Graf Demblin, Gutsbesitzer, aus Stegebowitz. v. Koscielski, Rittergutsbesitzer, aus Szanlep. de Jortimbs de Warimont, Secretair Sr. Heiligkeit des Papstes, aus Rom. — Hotel du Nord: Se. Erlaucht der Graf Alfred v. Schönburg-Glauchau, K. K. Oesterr. Ober-Lieutenant, aus Glauchau. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — Scheible's Hotel: Freiherr v. Badenfeld aus Preppan.

—* Vierzig Jahre sind es heute, daß dort bei Groß-Beeren die Wasserbäche des vom Himmel stürzenden Regens geröthet worden von Preußischem Herzblute, von dem Blute Preußischer „mit Gott für König und Vaterland" schlagender Herzen — vierzig Jahre, daß dort bei Groß-Beeren die Kolbe zur Keule, das Bajonnet zum Spieß geworden in der Siegerfaust Preußischer Krieger — vierzig Jahre, daß Friedrich Wilhelm v. Bülow mit den Seinen dort bei Groß-Beeren als eiserner Schlagbaum den Franzosen die Heerstraße gen Berlin gesperrt hat. Denn: als die Waffen, nachdem sie sechs Wochen lang still gestanden hatten, von Neuem klirrten, da gedachte Napoleon das verhaßte Preußen in's Herz zu treffen. Er befiehlt seinem Marschall Oudinot, mit 60,000 Mann auf Berlin „anzurennen" und es wegzunehmen. Und zum Voraus verkündigt er: „Oudinot wird am 23sten in Berlin sein, dann besteht das Königreich Preußen nur noch im Hauptquartier Friedrich Wilhelm's." Aber er hat vergessen, daß die Hohenzollern seit ihrem ersten Herrschertritte in Brandenburg nichts anders gewesen als Kriegsfürsten, Heerführer ihres Volkes, und daß es schon im siebenjährigen Kriege zeitweise kein anderes Königreich Preußen mehr gegeben als das im Zelte des „kleinen Marquis von Brandenburg", den die Welt als großen König feiert. — Oudinot, früher etliche Monate lang Gouverneur von Berlin, also nicht fremd in der Gegend, kam denn auch richtig „angerannt". Aber wer ihn gewaltig anlaufen ließ, die Franzosen mit blutigen Köpfen zurückwarf: das war Bülow, der, gleichwie am 9. Juni bei Luckau, so am 23. August bei Groß-Beeren und danach zum dritten Male bei Dennewitz, am 6. September, den Wall, den Leichenwall Preußischen Heldenmuthes, um die bedrohte Hauptstadt aufrichtete.

Der 23. August 1813 war ein Montag. Unter dem Marschall Oudinot befehligte der General Reynier, ein tapferer Degen Frankreichs, schon in der Schlacht bei den Pyramiden gestählt. Reynier wollte heute in Groß-Beeren übernachten, morgen in Berlin schlafen, und die Französischen Commissaire, sie trugen schon die Liste der Brandschatzungen Berlin's in der Tasche. Nachmittags in der vierten Stunde bricht Reynier aus dem Walde bei Groß-Beeren hervor. Er nimmt das Dorf und richtet sich dort ein für die Nacht, nicht weiter als 4000 Schritte vom Preußischen Lager. Bülow, in dem nahen Heinersdorf, hört: Groß-Beeren ist genommen. Was thun? Es wieder nehmen? Aber von dem Ober-Befehlshaber der Nord-Armee, dem Kronprinzen von Schweden (Bernadotte), kommt der Befehl zum Rückzuge — zum Rückzuge auf Berlin. Gehorchen? — Ja. Aber der nächste Weg nach Berlin führt für Bülow über Groß-Beeren, wo der Feind steht. Er nimmt diesen nächsten Weg, führt seinen Heerhaufen gerade auf Groß-Beeren: die Brigade Hessen-Homburg im rechten, die Brigade Krafft im linken Flügel und hinter diesem ein Rückhalt unter Thümen, während Borstell, der Befehlshaber der fünften Brigade, seitwärts von Klein-Beeren her anrückt. Um 6 Uhr Nachmittags thun plötzlich 60 Preußische Geschütze ihren ehernen Mund auf und donnern der Französischen Division Durutte so wie den Sächsischen Divisionen Lecoq und Sahr, welche unter Reynier in Groß-Beeren lagern, zu: „Die Preußen kommen!" Diese, schon bis auf 1200 Schritte herangekommen, lassen ihre Kanonen weiter spielen zum Waffentanze und schreiten mit Hurrah zum Angriff — mit einem fröhlichen Hurrah, nachdem sie schon vom frühen Morgen an unter den Waffen gestanden, den Hin- und Hermarsch bis Lichtenrode gemacht, von dem Regen durchnäßt, von der Kälte erstarrt und ohne den ganzen Tag einen Bissen genossen zu haben. Reynier, der sich rechts und links durch Bertrand und Oudinot gedeckt glaubt, hält das „Preußische Landwehrgesindel", wie Napoleon es genannt, für zu schwach, ihn ernsthaft zu beunruhigen in seinem Nachtquartiere. Erst als die Preußischen Geschütze Ernst machen mit den Franzosen und Sachsen, da läßt der stolze Haudegen von den Pyramiden, der schwer Rath annimmt, seine Leute mürrisch zur Schlacht antreten: die Sächsischen Divisionen gegen Bülow, die Französische Division, verstärkt durch Sächsische Mannschaft, gegen Borstell. Nun donnern auch die Französischen Kanonen; aber die Preußen setzen im Vordringen ihre Kanonade fort, und bald sind sie dem Feind so weit auf den Leib gerückt, um das große Feuer der Geschütze durch das Kleingewehrfeuer ablösen zu müssen. Da hat der Regen die Flintenläufe so angefeuchtet, daß sie nicht losgehen, und aus den Reihen der Pommern, aus dem zweiten Bataillon des zweiten kurmärkischen Landwehr-Regiments schallt es: „Wat helpen uns nu de Scheetprügel? Ja, wenn wie Wagenrungen, Schemelbeene und Dischföte hätten!" (Was helfen uns nun die Schießprügel? Ja, wenn wir Wagenrungen, Schemelbeine und Tischfüße hätten!)

Zum Sturm mit dem Bajonnet giebt Bülow den Befehl, und mitten im Regen, der „wie mit Mollen" herabgießt, entbrennt der heißeste Kampf. Was der Preußische Bajonnetsturm nicht aufspießt, das schmettert die Preußische Kolbenwucht zu Boden oder schlägt es in die Flucht. „So fluscht et beter!" schallt es aus dem Munde der Pommern, welche in dem furchtbaren Handgemenge den Spieß umdrehen, die Flinte verkehrt in die Hand nehmen und mit den Kolben wie mit Keulen d'rein schlagen. Und Mancher, dem das Gewehr zerbrochen auf dem zerschmetterten Schädel des Feindes, ist — wie Augenzeugen berichten — mit der Faust auf seinen Mann losgegangen und hat Leib an Leib mit ihm gekämpft. Während die dritte Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg den linken Flügel des Feindes über den Haufen wirft, stürmt die sechste unter dem Obersten von Krafft das brennende Groß-Beeren, voran im Sturme das Kolberg'sche (neunte) Infanterie-Regiment. Seine Bataillone treiben, dem Feuer der Kartätschen trotzend, den Feind unaufhaltsam vor sich her in das Dorf, vorüber an den brennenden Häusern, deren Flammen ihnen zum Siege leuchten, aber die Sieger zu ersticken drohen durch ihren Rauch, zu begraben drohen unter ihren Trümmern. Bei diesem Sturm auf Groß-Beeren, wo die Glut des in Flammen aufgehenden Dorfes den wolkendunklen Himmel röthet und es dazwischen regnet, was vom Himmel herunter will, webt sich der blutige Feuerschein dieses Schlachttages wie eine Glorie um die herrlichsten Erscheinungen des Preußischen Kriegsmuthes. Von den vielen glorreichen Zügen nur diesen einen: Dem Unteroffizier Wendt von der 9. Compagnie des Füsilier-Bataillons des stürmenden 9. Infanterie-Regiments wird beim Vorwärts durch ein Stück Granate das Gewehr zerschmettert und der eine Schenkel verwundet. Er hinkt blutend zurück, da fällt ihm ein: was werden deine Cameraden sagen, wenn du ohne Waffen aus dem Gefecht kommst? Auf der Stelle wendet er um, hinkt wieder auf den Kampfplatz, sucht sein Gewehr, findet es, und seine zerschmetterte Büchse im Arm, die Hand auf die blutende Wunde, hinkt er zurück, um sich verbinden zu lassen.

Der Schlachttag von Groß-Beeren ist der Geburtstag des: „So fluscht et beter." Das „Landwehrgesindel" schrieb hier den übermüthigen Franzosen den blutigen Denkzettel mit dem Kolben. „Sie hatten gemeint — schreibt Gustav Jahn — der Flintenkolben wäre bloß da, um ihn zum Losdrücken an den Backen zu legen; jetzt hörten sie mit Entsetzen die Schädel knacken und sahen, wie er besser aufräumte, als Kugel und Bajonnet. Da versagten sie den Gehorsam und liefen in wilder Flucht davon. Bald blieb dem ganzen Reyniersschen Corps nichts weiter übrig. Es rannte in Wald und Dunkelheit hinein." Damit war die Schlacht von Groß-Beeren gewonnen. Eine Reiter-Division Oudinot's, die in der Dunkelheit dem geschlagenen Fußvolke zu Hülfe kommen wollte, wurde von dem Leib-Husaren-Regiment im Hui zersprengt. Reynier übernachtete heute nicht in Groß-Beeren, schlief morgen nicht in Berlin, und den Commissairen Napoleon's hatte die Preußische Tapferkeit einen blutigen Strich gemacht durch die Rechnung ihrer Brandschatzungen.

—n Die Gedächtnißfeier der Siegesschlacht von Großbeeren findet heute (Dienstag), wie unsere Leser bereits wissen, statt. Natürlich können wir für heute noch keinen Bericht über die Feier selbst bringen, sondern müssen uns denselben auf morgen versparen. Wir geben daher für jetzt nur die Zurüstungen zu dem Feste, soweit sie uns bekannt geworden sind. Der Blick

und dankbaren Gefühlen gegen den allmächtigen Gott die Ruhe, welche in allen Ihren Reichen herrscht; in Verbindung mit jenem friedlichen Gewerbfleiße und jenem Gehorsam gegen die Gesetze, welche die Wohlfahrt aller Ihrer Unterthanenklassen sicherstellen. Es ist der erste Wunsch Ihrer Majestät, den Fortschritt jeder socialen Verbesserung zu fördern und, mit Hülfe Ihrer Weisheit, die Wohlfahrt und Glückseligkeit ihres Volkes noch weiter auszudehnen."

— Prinz Adalbert von Preußen K. H. verwendet den größten Theil seines hiesigen Aufenthalts zur Besichtigung der Kriegsfahrzeuge, Schiffswerften, Arsenale und sonstigen Marine-Etablissements in Portsmouth. Gestern begab sich der Prinz an Bord des „Excellent" und wohnte den Schießübungen der Mannschaft mit ihren Geschützen vom schwersten Kaliber bei. Die Preußische Fregatte Gefion wurde behufs einiger Ausbesserungen in den Hafen von Portsmouth gebracht.

Italien.

Turin, 21. August. (T. C.-B.) Aus Rom hier eingetroffene Nachrichten melden die Verhaftung Römischer zu Civita-Vecchia gelandeter Flüchtlinge und deren Mitschuldigen.

Spanien.

Madrid, 13. August. [Wohlthätigkeit. Eisenbahnen.] Die amtliche Gaceta veröffentlicht auf Befehl der Königin einen Brief des Spanischen Consuls in Oporto mit der Anzeige, daß der Visconde v. Trinidad und dessen Gemahlin 4200 Scheffel Mais dem Erzbischof von Santiago zur Verfügung gestellt, um solche unter den nothleidenden Bewohnern Galiciens zu vertheilen. Königin Isabella ließ durch den Consul dem edeln Geber danken. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ein besonderes Bureau für Eisenbahn-Angelegenheiten eingerichtet. Die erste Probefahrt auf der Eisenbahnlinie von Aranjuez nach Tembleque ist vollkommen befriedigend ausgefallen. (A. A. Z.)

Niederlande.

Haag, 20. August. [Cultusgesetz-Debatte.] Die gestern in der Zweiten Kammer fortgesetzte Berathung des kirchlichen Gesetz-Entwurfes wurde durch Groen van Prinsterer (Chef der antirevolutionären Partei) eröffnet, der, indem er sich Erörterungen über die von ihm behauptete Möglichkeit, das Ziel des vorliegenden Entwurfes auf andere Weise sicherer zu erreichen, über die Zusammensetzung des Ministeriums, über die Ausführbarkeit und Ungefährlichkeit des Gesetzes rc. für später bei Berathung der Artikel vorbehält, das Gesetz als ein vorzugsweise politisches bezeichnet, gegenüber dem politischen Eingriffe der Römischen Curie in sein Vaterland. Mit Unrecht werfe man denen, die für den Gesetz-Entwurf sprächen, ihren protestantischen Standpunkt vor; ihr Standpunkt sei richtiger ein politischer zu nennen, der mit kirchlichen Sachen, mit der freien Organisation der katholischen Kirche und deren Glauben nichts zu schaffen habe. Die April-Aufregung sei aus dem Gefühle entsprungen, daß man dem wieder aufgelebten Ultramontanismus entgegentreten müsse; auch er theile diese Ueberzeugung. Auf die Frage, wie die ultramontane Richtung zu bekämpfen sei, antworte er: durch eine Niederländische nationale Politik, die man leider in den letzten Zeiten verlassen habe, um sich einer sogenannten liberalen, die Römischen Uebergriffe schweigend gewähren lassenden Politik hinzugeben, durch die das jetzige Wirrsal herbeigeführt worden sei. Die Regierung entspreche daher eben so sehr dem Verlangen der protestantischen Bevölkerung, als den Bestimmungen und dem Geiste des Grundgesetzes, wenn sie endlich Maaßregeln ergreife, um dem Ultramontanismus Widerstand zu leisten. Das vorliegende Gesetz habe er ungern vorlegen sehen, und es befriedige ihn in mancher Beziehung nicht; mit Unrecht aber rüge man den präventiven Charakter desselben, der dem Grundgesetze durchaus entspreche, und er danke dem Ministerium für die wichtigen Abänderungen, die es in dem ursprünglichen Entwurfe angebracht habe. Zum Schlusse erklärt sich der Redner für eine versöhnliche Politik; er will keine Gegenüberstellung von Protestanten und Katholiken, sondern von Revolution und Gegenrevolution. — Herr van Hoevell verbreitet sich ausführlich über den Ursprung, die Zusammensetzung und die Handlungen des Ministeriums, welche er mit denen des vorigen Ministeriums zum Zwecke der Rechtfertigung des letzteren zusammenstellt. Er schweift dabei von dem Gegenstande der Debatte ganz ab, so daß der Sprecher ihn wiederholt auffordert, bei der Sache zu bleiben. Nachdem der Kriegs-Minister gewisse ihn persönlich betreffende Angaben des vorigen Redners berichtigt hat, spricht noch Hr. Hugenholtz in längerem Vortrage gegen das Gesetz.

In der heutigen Sitzung begehrte, als die Berathung des kirchlichen Gesetz-Entwurfs fortgesetzt werden sollte, der Minister Donker Curtius Namens der Regierung das Wort und sagte: Die Regierung sei der Ansicht, daß die gestern Statt gehabte Discussion bisweilen von dem Gegenstande abgegangen sei. Die Regierung wolle und möge im Interesse der Sache auf diesem Wege nicht folgen, und sie habe daher beschlossen, in keiner Beziehung von dem Gegenstande abzuweichen. Die Regierung meine, daß jene Minister, die bereits Mitglieder des vorigen Cabinets waren, hier keine Rechenschaft darüber zu geben hätten, weshalb sie dem Verlangen des Königs willfahren zu müssen glaubten und im Ministerium Sitz nahmen. Die Regierung erachte sich bloß dem Könige und ihrem Gewissen verantwortlich. — Die Berathungen wurden sodann fortgesetzt.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 21. August. [Einzug der Herzogin von Brabant.] Das ist keine Stadt mehr, das ist ein Feldlager der Neugier und des patriotischen Enthusiasmus, dies Brüssel. Man hat hier Hurrahs und die hundert verschiedenen Rufe der loyalen Seelen, man hat hier Aufzüge aller Art und Feste aller Art, aber keine geregelte Thätigkeit mehr, wie sie sonst der Tag mit sich zu bringen gewohnt war. Schöner ist nie eine Braut begrüßt, höher nie eine Fürstin geehrt, glücklicher hat sich wohl selten eine Frau gefühlt, als die Herzogin von Brabant in dem Augenblick, wo sie gestern auf den Perron der Nordbahn trat. Es war in der That ein feierlicher Augenblick. Denken Sie diese Situation: Die guten „Spitzen" der Stadt, die mächtig hohen weißen Cravatten, hinter denen die einstudirten Reden staken und drückten, standen gerüstet, militairische und andere Uniformen neben ihnen, und hinter ihnen die weite, weite Menge ohne Grenze, ohne Halt, ohne Rückhalt. Da langt der Zug an. Es mochte 6 Uhr am Abend sein. Die Königliche Berline hält. Der Schlag öffnet sich. Se. Maj. der König steigt aus, langsam, würdevoll, aber das Haupt gehoben und fest in die wogende Menge schauend, ein Vater, der seinen Kindern ein großes Glück heimbringt. Der Enthusiasmus der Massen giebt die ersten Grüße, aber jedes Auge verfolgt des Königs Arm, der sich in den Wagen gebeugt hat. Auf einmal eine tiefe, tiefe Stille. Es war ein Moment, wie man ihn nicht beschreiben kann. Denken Sie Hunderttausende in Bewegung und im Jubel des Festes und im Gedränge der Volkswoge, und auf einmal kein Hauch in dieser Menge und keine Seele in diesem massenhaften Körper. Da schwingt sich an des Königs Hand leicht und graziös eine Frau aus dem Wagen, blond und von tiefer Fülle der Locken, die Hand klein und im Spanne hochgewölbt, die ganze Gestalt stolz und doch so gnädig geneigt.... Wie ich sagte, die Augen von Hunderttausenden hefteten sich auf diese Kaiserliche Frau; sie sah es wohl, aber sie hielt in fürstlicher Größe das Haupt empor „ohne Hochmuth und ohne Demuth", wie es in dem alten Gesange heißt, und grüßte mit Hand und Tuch und dem zierlichen Neigen des Nackens, und zum Dank hat der gute Bürgermeister auch sich so ganz unendlich kurz gefaßt in seiner Rede, wie er es noch niemals gethan hat und wie er es auch nie wieder thun wird.

Dann giebt der König der Herzogin den Arm, Prinzessin Charlotte nimmt den des Herzogs, und man steigt in die Wagen, umgeben von Cavallerie-Geschwadern, die mit Mühe und nicht immer glücklich die Unmassen des Volkes zurückzuhalten versuchen, das eben die Brabançonne singt und sich dann plötzlich unterbricht und ein vive ruft, und ein Hurrah und Tücher und Fahnen schwenkt und Blumen wirft. Der Zug war übrigens glänzend. Diese langen Reihen der Pferde, diese Begleiter hoch zu Roß und im Harnisch, in Waffenröcken und mit Bannern, diese Piqueurs zu Fuß an der Seite der Pferde, diese Pracht, in welche sogar das Mittelalter noch seine prunkende Sitte mischte, das gab ein Bild, dessen Unterschrift eben nur diese eine sein konnte: „Ein Kaiserlicher Brautzug." Endlich durch Blumengewinde und Portale und Petitionen — natürlich Letzteres kann auch nie fehlen — gelangen die hohen „Festgeber des Volkes", wie sie ein Flämisches Gedicht heut nennt, in das Palais. Alle Schranken sind in diesem Augenblick, wo sie unter das Thor treten, zerbrochen; die Spaliere der Truppen stehen wie Schilfrohr zwischen den Wogen des Volkes: Alles stürzt auf den einen Punkt zusammen, wo die künftige Königin mit dem hübschen, ruhigen Lächeln steht und, die Hand hoch aufgehoben, das lange weiße Tuch hin und her schwenkt.... Heute hat übrigens der Civilact dennoch nicht stattgehabt. Die Herzogin hat sich auf der Reise erkältet, sie ist leicht unwohl, und erst morgen wird diesen Regeln des Gesetzes Genüge gethan werden. Auf den Straßen rauschen die Feste. Ein unsäglicher Jubel.

Verviers, 20. August, Abends. [Zum Empfang der Herzogin von Brabant.] In Betreff der Ceremonie der Uebergabe der Erzherzogin Marie kann ich Ihnen noch folgende Details mittheilen: Um 9 Uhr betrat die Erzherzogin mit ihrem Gefolge, ohne irgendwie empfangen zu werden (so will es das Ceremoniel, da sie als noch nicht Belgien angehörend betrachtet ward), unter Kanonendonner und während die Militairmusik die Oesterreichische Nationalhymne spielte, die Galerie, welche zum Hotel der Gräfin Biolley führt; ihr zur Linken ging die Oesterreichische Großmeisterin, zur Rechten der Kaiserliche Commissar, Fürst von Schwarzenberg. Das Aeußere der Prinzessin erregte sichtlich die Sympathieen aller Anwesenden, und ungeachtet des Ceremoniels ließ sich das Volk unwillkürlich zu dem Rufe: „Es lebe die Erzherzogin!" hinreißen. Der Belgier will sich nun einmal nicht an derartige Vorschriften gewöhnen. Die Prinzessin begab sich zunächst in das Toilettezimmer und nach einer Weile, im Hof-Costume mit Schleppe und von Diamanten strahlend, in den Empfangsaal, wo sich die Fürsten Schwarzenberg und Metternich rc. befanden. Inzwischen war es fast 11 Uhr geworden, und 101 Kanonenschuß verkündete die Ankunft des Königs, des Herzogs von Brabant und dessen Geschwister, welche vom General Chazal und der Gräfin Biolley empfangen und zu den ihnen bestimmten Gemächern geführt wurden. Diese und die Salons der Erzherzogin sind durch den Thronsaal getrennt, der, wie es die Ceremonie erfordert, als neutraler Boden betrachtet wurde. Am Ende dieses herrlichen Saales erhebt sich ein von reich ausgeschnitztem und vergoldetem Holze errichteter, von einem rothsammtnen, mit goldenen Franzen besetzten Baldachin überwölbter und mit Goldstoff bedeckter Thron, vor demselben der nach Vorschrift bedeckte Tisch, auf welchem sich zwei silberne Armleuchter, Dintenfaß, Feder und Papier befinden. Nach 11 Uhr öffneten sich zu gleicher Zeit die einander gegenüber liegenden Thüren, welche zum Thronsaale führen: von der einen Seite erschien die Erzherzogin, geführt vom Fürsten Schwarzenberg, von der anderen der Bevollmächtigte, Herr O'Sullivan de Graß, Belgischer Gesandter am Wiener Hofe. Beiderseits traten sie drei Schritte vor, während die Oesterreichische Ehrengarde und das Gefolge der Prinzessin sich zur Linken, und die aus Belgischen Offizieren bestehende, vom General Chazal commandirte Ehrenwache zur Rechten des Thrones aufstellte. Alsdann begab sich die Erzherzogin Marie zu dem Throne und ließ sich auf demselben nieder. Die Thüren wurden geschlossen, und es hatten nun die verschiedenen Förmlichkeiten Statt, worauf Fürst Schwarzenberg gegen Empfangs-Act dem Belgischen Bevollmächtigten die Erzherzogin, ein Oesterreichischer Beamter aber einem Secretair des Königs Leopold die Kleinodien übergab. Nachdem sich Fürst Schwarzenberg und das ganze Oesterreichische Gefolge, von der Erzherzogin verabschiedet, entfernt hatten, erhob sich diese und begab sich, geführt von Hrn. O'Sullivan, zu den Königlichen Gemächern. In dem Augenblicke, wo sie deren Schwelle betrat, erschienen der König und der Herzog von Brabant und empfingen sie auf's Herzlichste, indem der König sie umarmte, der Herzog aber ihr die Hand drückte. Nun stellte der König seine zukünftige Tochter dem Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte vor. Diese ganze Scene trug das Gepräge der herzlichsten Zuneigung und bildete einen lieblichen Contrast zu der vorherigen Scene. Sodann wurden die sonstigen Anwesenden vorgestellt. Die Erzherzogin zog sich zurück, wechselte die Toilette und erschien in einem blauseidenen, mit Spitzen reich besetzten Kleide, um sich mit dem ganzen Hofe in den wahrhaft feenhaft geschmückten Concertsaal zu begeben, wo das Frühstück eingenommen wurde. Der Herzog von Brabant leerte ein Glas auf das Wohlsein seiner zukünftigen Gemahlin, wobei diese ihm freundlichst zulächelte. Die Königliche Familie verabschiedete sich dann bei der Familie Biolley, der sie auf's Herzlichste für die wahrhaft großartige Bewirthung dankte, und begab sich nach dem Stationsgebäude. Hier herrschte der lauteste Jubel; Alles drängte sich herbei, um die Königliche Familie und namentlich die Erzherzogin mit Freuderufen zu begrüßen.

(Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung hat noch einen weiteren Bericht über den prachtvollen Empfang erhalten, welchen Ihre Kais. Hoheit die Frau Herzogin von Brabant in Verviers gefunden hat. Sie hat diesen Bericht, den sie freilich gegenwärtig nicht mehr in der Lage ist, abzudrucken, mit um so größerem Danke empfangen, als sie darin einen weiteren Unterricht über eine Familie gefunden hat, die unbedenklich unter die ersten Europa's zu rechnen ist, die der Grafen von Biolley. Wir haben schon gestern die Verwandtschaften dieses uralten und edlen Hauses hervorgehoben und wir bemerken heut nur noch in Bezugnahme auf den von uns gestern genannten Herrn Heinrich Grafen von Pinto, den einen der Schwiegersöhne der Gräfin Biolley, daß er einer der beiden Söhne des verstorbenen Königl. Preuß. Majors Grafen Friedrich Pinto ist, der bei den Schlesischen braunen Husaren stand und in der Campagne 1813—15 Adjutant des späteren General-Feldmarschalls Grafen Ziethen war. Seit 1845 ist Graf Heinrich Pinto mit der Gräfin Biolley vermählt.)

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 18. August. [Reconvalescenz.] Der böse Gast verläßt uns. Regeres Leben zeigt sich in den Straßen. Die Epidemie hat sich nur noch auf einzelne Stadtviertel zurückgezogen. — Ich besuchte gestern Amager, den Gemüsegarten Stockholms, rings von den Fluthen der Ostsee umströmt, und nur durch eine Brücke mit der weißen Königin unter den Seestädten Kopenhagen verbunden. Hier haust die Krankheit noch in bedenklichem Grade; aber der Verkehr des leichtherzigen Schwimmvolkes aller Nationen ist auch schon hierher zurückgekehrt. Flaggen wehen von der vorüberrauschenden Kauffahrtei; Linienschiffe und Corvetten, mit dem heiligen Danebrog an den Masten, ruhten auf ihren Ankern, und durch die schwindelnde Höhe ihrer Takelage strich der frische Seewind, den auch der Pesthauch der Cholera nicht zu vergiften vermochte. — Es ist eine flache, grüne Insel, bewacht von der Zollbude, ohne Spur von Waldung; ihr Wald ist der Wald der Schiffsmasten, deren „gewebte Schwingen" leise um die Raaen flattern. — Hier wohnen Holländische Bauern, eine zahlreiche Colonie inmitten prächtiger Obstgärten. — An der Zollbude (Toldblod) war wieder reges Leben und Treiben, wie seit Wochen nicht der Fall gewesen; selbst das Isegrimmgesicht des feinspürenden Visitators hatte einen Schimmer von Bonhommie angenommen. Ost- und Westindienfahrer nahten mit ihren Frachten, — auf den Wellen ruderten kleine Dampfer aus andern Ostseehäfen. Von nahem Schiffsbord tönte das romanische Kauderwelsch der Kleinkrämer aus dem Mittelmeer. — Auf meiner Rückkehr nach der Stadt kam ich nach Kongens Nytorv (Königs-Neumarkt) — seit Wochen verödet, jetzt mit Spaziergängern überfüllt, von denen zwei Drittheile Trauerflor trugen an Hut und Gewändern. — Sonst war es das alte Bild auf diesem Tummelplatz unseres öffentlichen Lebens, wo zwölf Straßen der Hauptstadt münden und ihr Gewühl um die Statue Christians des Fünften vereinigen. — Das Theater, eine Zierde des Platzes, wird nächstens wieder geöffnet. Es trägt die bedeutungsvolle Inschrift: „Ei blot til Lyst" (Nicht bloß zur Lust), eine Devise, die auf manchen — ja den meisten Bühnen zur Mythe geworden. — Der geistreiche Poet Professor Heiberg ist Leiter des Instituts. — Im Rosenborger Garten, dem Thiergarten Kopenhagens, einer berühmten Promenade, welche Heiberg zu seiner reizenden Bluette „Ein Abenteuer im Rosenborger Garten" den Stoff bot, fand ich alle die guten Leute zahlreich wieder, die „Fried' und Friedenszeiten segnen". Der Tod scheidet, das Leben kehrt zurück mit seinen bunten Gestalten; mögen die Hoffnungen keine verfrühten sein.

Kopenhagen, 21. August. Vom 19. bis 20. sind 30 Kranke und 17 Todte neu angemeldet worden. Seit dem Ausbruche der Cholera sind demnach im Ganzen 7188 Personen erkrankt und davon 3891 gestorben. Die Cholera ist nun auch in Frederiksborg ausgebrochen.

Schweden.

* **Stockholm**, 16. August. [Die Cholera.] Bis heute sind 6 Erkrankungen und 5 Todesfälle der epidemischen Cholera constatirt. In Carlskrona ist dieselbe mit Heftigkeit ausgebrochen. Dasselbe berichtet man aus der Umgegend von Gothenburg. Diese Stadt selbst ist bis jetzt noch verschont geblieben.

Griechenland.

Athen, 12. Aug. [Rüstungen.] Nach mehrtägigen Berathungen im Ministerrathe wurde von Sr. Maj. dem Könige die Errichtung zweier General-Commandos in Fest-Griechenland beschlossen, ein östliches, das unter den Befehlen des General-Majors Gardikiotis Grivas, und ein westliches, das unter dem Adjutanten Sr. Maj. General Mamuris steht. Sämmtliche Truppen-Abtheilungen und Waffengattungen Rumeliens, mit Ausnahme der Garnison von Athen, stehen unter ihren Befehlen. Diese Maaßregel soll keinen andern Zweck haben, als unsere Grenz-Provinzen bei der sehr wahrscheinlich bald erfolgenden Auflösung des Türkischen Heeres gegen den Einfall zahlreicher und großartiger Albanesischer Räuberbanden zu schützen. (A. A. Z.)

Schilderungen aus Australien.

Der gegenwärtige Anblick der Stadt Melbourne ist sowohl für den neu Ankommenden, wie für den Einheimischen ein höchst auffallender. Die ursprüngliche Stadt, an den Abhängen zweier Hügel gebaut, wird nach allen Seiten hin von Vorstädten umgeben, die aus hölzernen Häusern und Zelten bestehen. Nur wenig Häuser von Stein oder Ziegelsteinen sind in letzter Zeit erbaut worden, so daß der Zuwachs unserer Bevölkerung entweder in hölzernen Häusern in Collingwood oder Richmond, oder in Zelten in Canwastown und Sandridge sich einquartieren muß. Gegenwärtig leben 70,000 Menschen in Melbourne und seiner Umgebung, während die Häuser nicht halb diese Zahl aufnehmen können. Die Folgen davon sind, wie man sich leicht vorstellt, Krankheiten aller Art, die entweder aus Ueberfüllung oder Obdachlosigkeit hervorgehen. Fügt man dann noch den Umstand hinzu, daß Melbourne gegenwärtig eine der schmutzigsten und unreinlichsten Städte in Ihrer Britischen Majestät Besitzungen ist, und daß die Sterblichkeit namentlich unter Kindern wirklich eine Schrecken erregende Höhe erreicht, so wird der Leser begreifen, daß Melbourne nicht eben zu den angenehmsten Wohnörtern gehört. — Auch die Postanstalten werden abscheulich schlecht verwaltet. Langjährige Einwohner erhalten zuweilen ihre Briefe, neu Angekommene fast niemals, wenn sie nicht an bekannte Firmen adressirt sind. Ungefähr 90,000 Personen sind jetzt in den Goldfeldern, unter ihnen 20,000 Frauen und Kinder, 10,000 Krämer, Handelsleute und Beamte; der Rest ist Goldsucher. Etwa 35,000 sind bei Mount Alexander und Bendigo stationirt, wo sie, wenn auch nicht überaus glücklich, doch fast Alle ohne Ausnahme einen guten Verdienst haben, etwa eine Unze in der Woche pr. Mann. In Balarat ist der Ertrag nicht so gleichmäßig wie bei Mount Alexander, doch sind kürzlich einige immense Goldklumpen zu Tage gefördert. In Canadian Gully fand eine Gesellschaft einen Klumpen, der 1619 Unzen wog, und nicht weit davon wurden zwei ausgegraben, zusammen im Gewicht von 1960 Unzen. Von den Ovens sind die Berichte ziemlich widersprechend, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sich dort ein weiter goldhaltiger District erstreckt, in dem die Arbeiten sehr lohnend gewesen sind; der gegenwärtige Ertrag ist 800 Unzen pr. Woche. Außer diesen „Hauptdiggings" hat sich das ganze Land von Bendigo nach Balarat in einer Ausdehnung von 70 Meilen von den Jem Crow Bergen bis zu den Murray-Ebenen als goldhaltig erwiesen.

Quarzmahlen ist auch versucht worden, aber nur in beschränktem Maaßstabe, da die dazu gebrauchten Maschinen mit der Hand gedreht werden und nur eine Tonne Quarz im Tage zu mahlen im Stande sind. Der hohe Lohn für geübte wie ungeübte Arbeiter verhindert, daß Compagnieen mit Gewinn operiren können. — Unter den neuangekommenen Einwohnern herrscht viel Elend und Noth, besonders unter einer sehr zahlreichen Klasse, nämlich der von Leuten von Bildung und Stand, aber ohne Capital, die an körperliche Arbeit nicht gewöhnt sind. Während für den Capitalisten die Colonie ein Feld ist, wie kein zweites, während der Arbeiter und Handwerker hohe Löhne und beständige Beschäftigung findet, während Frauenzimmer, besonders aus den niedern Ständen, von Tausenden als Dienstmägde gesucht werden, oder auch Aussicht haben, eine gute Partie zu machen, ist nur der anständige junge Mann vom Ueberfluß. Anständige Beschäftigungen sind überfüllt, und um die geringste Aussicht auf Fortkommen zu haben, muß er eine Stufe herabsteigen und in den Goldminen oder anderswo Arbeiter werden. In den meisten Fällen zieht er das Erstere vor, und wenn die geringen Baarschaften für Landen und Transport nach dem Innern erschöpft sind, liegt die rauhe Wirklichkeit des Goldsucherlebens vor ihm; er findet, daß, während Einzelne früher und noch immer rasch ein Vermögen erwerben, für die große Menge das Goldsuchen nur eine andere Art ziemlich lohnender Arbeit ist und Anstrengungen erfordert, denen seine Muskeln und Sehnen nicht gewachsen sind. — Mehrere Eisenbahnen sind projectirt. Eine von Melbourne nach Hobson's Bai wird nächstens angefangen werden; andere von Melbourne nach Mount Alexander und nach Geelong haben die Concession erhalten. Hausmiethen sind sehr hoch in Melbourne, für eine Wohnung von zwei elenden Zimmern werden 2 Pf. St. gefordert. Jeder Einwanderer hat beim Landen 5 Sh. zu bezahlen, deren Ertrag für die Erbauung von Krankenhäusern bestimmt ist. Gerichte sind in den Hauptstädten der Colonie errichtet worden, und zu dem Neuesten in den Goldfeldern gehören Concerte, Vorlesungen, Restaurationen und Volksschulen. (Morn. Chron.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

B* **Bern**, 18. August. Am 4. Juli fand in Basel, am 17. August in Bern das jährliche Bibel- und Missionsfest statt. Beide Städte folgten im Anfang dieses Jahrhundert dem Impuls, der von England ausging, und schlossen sich jener Britischen Bibelgesellschaft an, welche seit den 50 Jahren ihres Bestehens schon 26 Millionen Bibeln verbreitet hat und aus einem Senfkorn ein staunenswerther Baum geworden ist. Das Missionswerk schlug namentlich in Basel Wurzel. Vom dortigen Missionshause ziehen durchschnittlich jedes Jahr 12 neue Sendboten in die Heidenwelt, namentlich nach Ostindien, China und West-Afrika. Es meldeten sich dieses Jahr wieder 33 neue Zöglinge, von denen aber nur 18 aufgenommen werden konnten, nämlich 5 Schweizer, eben so viel Badenser und 8 Würtemberger. Bereits fehlt es für den Zudrang und das Bedürfniß an Raum und Mitteln, und obwohl in diesem Jahr 18,000 Francs mehr eingenommen wurden als jemals sonst, nämlich 304,398 Francs, so fehlen doch immer noch 8500 Francs, um die diesjährigen Ausgaben, und 29,600 Francs, um frühere Ausfälle zu tilgen. Die Vermehrung der Kosten rührt namentlich mit von dem neulich angenommenen Grundsatz her, den Neubekehrten in den Heidenländern auch mit materieller Hülfe beizuspringen, wenn sie von den Ihrigen in Folge des Uebertrittes verlassen werden. — Doch fehlt es anderseits auch nicht an Ermunterung. Die Englischen Freunde in Ostindien trugen bereits den vierten Theil der auf jenes Land verwendeten Summe bei, und von den Heidenkindern, die in dem Waisenhause von Mangaloore (Ostindien) auferzogen werden, sind 40 allein von Damen aus Bern unterhalten. Aus Rußland flossen dieses Jahr 13,000 Frs. nach Basel. So viel vom Materiellen; die geistigen Erfolge sind sehr bedeutend. Die Gemeinde in Ostindien zählte am 1. Januar 1852 1366 Gemeindeglieder und 110 Katechumenen. Am 1. Januar 1853 beliefen sich die ersteren auf 1607, die letzteren auf 118. In West-Afrika (Christiansborg) stieg in diesem Jahre die Zahl der Bekehrten von 18 auf 80; in China schlossen sich seit wenigen Jahren 87 Heiden an die Station von Basel an. Wie in England diese großartigen Institute zunächst von den Dissenters ausgingen, so hat auch in der Schweiz die Kirche keinen directen Theil daran. Doch wird auch auf ihrem Gebiete nicht gefeiert. Die allgemeine Schweizerische Prediger-Gesellschaft behandelte auf ihrer diesjährigen Jahres-Versammlung zu Glarus namentlich die Frage, wie der protestantische Gottesdienst zu heben und zu beleben sei, wobei die jüngeren Geistlichen wie bisher Alles der geistigen Anregung der Predigt überlassen, die älteren eine lebendigere Liturgik, Responsorien, mehr Gesang u. dergl. eingeführt wissen wollten. Neue Gesangbücher haben in letzter Zeit die Cantone Schaffhausen, Aargau, Bern (jeder ein anderes) ausarbeiten lassen.

Sporting-Nachrichten.

Neubrandenburger Rennen.

1853.

Es wird hierdurch die Bekanntmachung vom 23. Juli d. J. die Neubrandenburger Rennen betreffend, dahin abgeändert, daß diese Rennen nicht am 26. und 27. September, sondern am

29. und 30. September, Donnerstag und Freitag,

stattfinden, sowie auch der Termin, bis zu welchem die Nennungen und Anmeldungen bei dem Kreis-Secretair Herrn Meyncke in Neubrandenburg zu beschaffen sind, bis zum 22. September Abends verlängert wird.

Im Uebrigen bleibt es bei der Bekanntmachung vom 23. Juli d. J., und finden am 29. September die für den 26. desselben Monats, sowie am 30. die für den 27. September angekündigten Rennen statt.

Ihlenfeld und Miltzow, den 19. August 1853.

v. Michael. v. Dewitz.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse** vom 20. August.) Die Börse war in der ganzen Woche geschäftslos und schwankend und erst heute, nachdem die Nachricht eingegangen war, daß auch die Pforte die Oesterreichischen Vergleichs-Vorschläge bedingt angenommen habe, zeigte sich wieder eine vermehrte Festigkeit. Wir können indeß nicht glauben, daß diese Festigkeit nur irgendwie von Dauer sein wird, da einestheils diese Annahme nur eben wieder die Annahme eines Türkischen Gesandten in St. Petersburg zur Folge hätte, mit dem dann weiter aufs Neue zu unterhandeln sein würde, anderntheils die Pforte ihre Annahme von der vorherigen Räumung der Fürstenthümer abhängig gemacht hat, — eine Bedingung, an deren Erfüllung wohl unter keinen Umständen zu denken sein dürfte. Die orientalische Frage ist heute eigentlich also noch ebenso ungelöst wie vorher, nur daß die Pforte die Ueberzeugung gewonnen hat, wie wenig sie auf die Unterstützung ihrer Allirten zu rechnen habe, und außerdem durch die Besetzung Serbiens Seitens Oesterreich eine neue Verwickelung hinzugekommen ist. Wir können daher auch die geäußerte Freude Louis Napoleons über den „gesicherten Frieden" nur für eine Feiertags-Redensart halten, was auch schon aus dem diplomatischen Zusatze: „wenigstens betrachte ich es so", hervorgeht, da ja bekanntlich die Diplomaten die Sprache nicht besitzen, ihre Gedanken auszusprechen, sondern sie zu verhüllen.

Bei den verschiedenen Schwankungen dieser Woche erfuhren doch einzelne Eisenbahn-Actien aus besonderen Gründen eine ziemlich erhebliche Steigerung des Courses; namentlich stiegen Freiburger in Folge der verschiedenen Verlängerungsprojecte der Bahn, die indeß sämmtlich noch mehr als problematisch sind, von 122½ bis 127; wir halten diese Steigerung bei dem ohnedies schon sehr hohen Course dieser Actien um so weniger motivirt, als von all' diesen Projecten nur das des Baues von Königszelt nach Liegnitz einige Aussicht auf Ausführung hat und davon doch immer nur ein sehr kleiner Theil der Freiburger Bahn Nutzen ziehen würde. Außerdem stiegen auf die bedeutende Mehreinnahme im Julimonat Hamburger

---

wandte sich gleich Morgens zuerst auf die Statuen der unvergeßlichen Helden Blücher, Bülow und Scharnhorst. Dankbare Erinnerung hatte sie mit Eichenlaub geschmückt, sowie das die Statuen umgebende Gitter mit Kränzen und schwarzweißen Schleifen geziert war. Von 6 Uhr Morgens an wogte die Menge nach dem Anhaltischen Bahnhofe, um mit den verschiedenen Eisenbahnzügen nach dem Festorte Großbeeren zu fahren. Eine fast unendlich scheinende Reihe von Droschken brachte daneben ehemalige, mit den verschiedensten Ordenszeichen geschmückte Krieger, in Uniform, in eleganter und in ärmlicher Kleidung. Um 7 Uhr erschien mit Trommelschlag das Corps der „alten Krieger von 18¹³/₁₅", einige 40 Mann stark; nach ihnen eine Deputation der Invaliden, die uniformirten Jägercorps u. s. w. Um 7½ Uhr ging der erste, aus einigen 50 Waggons bestehende Zug ab. Nach 7½ Uhr fanden sich die einzelnen Gewerke mit ihren Fahnen und Bannern ein; zuerst das der Zimmerleute, einen Fahnenschwenker, dann das der Maurer, zwei Fahnenschwenker voran, später die übrigen, so viel wir zählen konnten, einige 30 an der Zahl, die meisten mit klingendem Spiel. Von den Gewerken ist hierbei zugleich zu bemerken, daß sie ein Geschenk von beinahe 300 Thlr. zusammengebracht haben, welches neben den 600 Thlr. der Stadt durch den Oberbürgemeister dem Landrath des Teltower Kreises, Herrn von dem Knesebeck, zur Vertheilung unter die Veteranen überreicht worden ist. Einen sehr guten Eindruck machte unter Anderm ein Zug von Waisenknaben, ein aus Waisen bestehendes Musik-Corps an der Spitze, dem sich von der Hirschelstraße aus die Deputation der hiesigen Schulen anschloß. Um 9 Uhr fuhr dann der zweite Zug ab, der wiederum aus einigen 50 Waggons bestand und außer den Gewerken namentlich noch die Militair-Deputationen und die Communal-Behörden mitnahm.

— n Am letzten Sonntage ertönte zum ersten Male vom Petri-Kirchthurm Glockengeläute. Die Uebergabe der drei in der Hackenschmidt'schen Glockengießerei — Junkerstraße — gegossenen Glocken hatte am 19. d. M. im Beisein des Vorstandes der Petrigemeinde und des Organisten der Petrikirche, Musik-Directors Dr. Hahn, stattgefunden. Die Proben fielen in Betreff der beiden kleineren Glocken in jeder Beziehung befriedigend aus, bei der großen Glocke wurden jedoch einige, wenn auch nicht erhebliche, Mängel ermittelt, deren Abstellung aber in kürzester Zeit wird erfolgen können.

— n Der Herausgeber des im Verlage von R. Nesselmann in Berlin erschienenen „Militairischen Dichter-Albums", Dr. G. M. Kletke, erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland einen werthvollen Brillant-Ring zum Geschenk.

— y Im Verlag der hiesigen Buchhandlung von August Hirschwald ist jetzt der 10. Band, zweites Heft der allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin erschienen. Es wird dies Werk von den berühmtesten Deutschen Irrenärzten in Verbindung mit bekannten Gerichtsärzten und Criminalisten herausgegeben und wird mit großer Sachkenntniß redigirt.

— n Bei dem vorgestern Vormittag über Berlin sich entladenden Gewitter hat der Blitz in das Haus Thorstraße 13 eingeschlagen und hat zwei dort wohnende Frauen beschädigt, indem die eine am linken Arme, jedoch nicht erheblich, verletzt, die andere, wahrscheinlich durch den Schreck, an der Zunge gelähmt worden ist. Man hofft beide Personen bald wieder herzustellen.

— d Die gemeinnützige Baugesellschaft hat auf dem ihr zugehörigen Grundstücke an der Ecke der Ritter- und Brandenburger-Straße so eben den Grundstein zu einem neuen Hause legen lassen. Sie hat dort schon drei Häuser.

— d Das 20. Landwehr-Regiment zieht Ende dieser Woche seine Mannschaften zu dem bevorstehenden Manöver zusammen.

— d Die Victoria regia des botanischen Gartens ist jetzt in der Blüthe und zieht viele Blumenfreunde zur Besichtigung an, da der Garten mit anerkennenswerther Liberalität wieder, wie im vorigen Jahre, während der Blüthezeit der Blume dem Publicum offen steht.

— n Der Schachwettkampf zwischen Staunton und Anderssen, dessen Bevorstehen vor einiger Zeit angekündigt wurde, findet nicht statt, da Anderssen, welcher die Herausforderung anzunehmen bereit ist, wegen seiner amtlichen Stellung in Breslau auf längere Zeit nicht verreisen kann, Staunton aber jetzt seine Proposition zurückgezogen hat, da er nicht nach Breslau kommen mag.

— n Ein hiesiger Getreidehändler, der vor Kurzem mit einem nicht unbedeutenden Deficit seine Zahlungen einstellte, ist jetzt wegen Bankerotts verhaftet worden. Es schweben überhaupt zur Zeit mehrere Voruntersuchungen wegen dieses Vergehens, welche die Haftnahme der Angeschuldigten noch nicht zur Folge gehabt haben, weil der stets sehr langwierigen und verwickelten Beweis-Aufnahme wegen die Staats-Anwaltschaft immer erst dann die Verhaftung beantragt, wenn durch die Voruntersuchung hinreichende Momente zur Erhebung einer Anklage sich herausgestellt haben, es sei denn, daß betrüglicher Bankerott vermuthet oder die Flucht des Angeschuldigten nicht unwahrscheinlich ist.

— d Die vor dem Halleschen Thore neu erbaute Kaserne, welche gegenwärtig das 1. Bataillon 8. Infanterie- (Leib-) Regiments inne hat, wird mit einer massiven Mauer umgeben. Der Bau der Reitbahn schreitet rüstig vor, doch soll nicht, wie ein hiesiges Blatt unrichtig gemeldet, in Zeit von einem Jahre der Bau der Ställe rc. fertig sein, sondern es sind drei Jahre bis zum Beziehen der Kaserne durch Cavallerie Frist gegeben.

— : Das Belvedere, welches Se. Majestät der König auf dem Pfingstberge bei Potsdam hat erbauen lassen, und das eine der schönsten Aussichten auf die malerische Umgegend eröffnet, wird noch in diesem Jahre mit einer steinernen Brüstung versehen werden. Auf der Höhe dieses Prachtbaues hat man die Fernsicht auf Berlin, Spandau, Nauen bis Brandenburg, auf die obere Havelgegend mit dem Neuen Garten und den Anlagen auf Babelsberg und in Glienicke, sowie nach der Heilandskirche von Sakrow, der Peter-Paulskirche in Nikolskoe und der Pfaueninsel.

— o Nachdem alle Unterhandlungen wegen Errichtung des Königsstädtischen Theaters auf dem Grundstück der Königl. lithographischen Anstalt in der Münzstraße abgebrochen sind, wird die letztere auch ferner daselbst verbleiben und nicht nach den bisher von der Hauptverwaltung der Staatsschulden benutzten Räumen (Markgrafen- und Taubenstraßen-Ecke) verlegt werden.

— ! Aus der Staatsdruckerei sind bereits so viele neue Kassen-Anweisungen in allen Appoints, mit Ausnahme der Anweisungen zu 10 Thlr., an den Tresor abgeliefert worden, daß die Ausgabe derselben nöthigenfalls schon zum 1. October d. J. erfolgen kann. Auch die Appoints zu 10 Thlr. werden schon zum 1. October ausgegeben werden können, da diese sich gleichfalls im Druck befinden und die Numerir-Maschine für dieselben bereits zum Gebrauch fertig ist.

— : Unter den jüngst in Berlin angekommenen Fremden befindet sich auch der Professor Kieser aus Jena. Derselbe machte bekanntlich 1814 an der Spitze des von ihm errichteten Studentencorps als Freiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mit und diente 1815 in der Preußischen Armee als Oberarzt.

— !! Napoleonsches aus Danzig. Wie in ganz Frankreich, so auch in Danzig ist der Sanct Napoleons-Tag festlich begangen worden. Der Kaiserlich Französische Consul hat zu dem Zwecke ein Essen gegeben und dazu die Danziger Militair- und Civil-Behörden freundlichst eingeladen, letztere ausdrücklich in Uniform. Ob dem Französischen General Rapp, der, wenn wir nicht irren, den „Freistaat" Danzig sieben fette Jahre hindurch mit den Segnungen des Französischen Gouvernements beglückt, bei diesem Consul-Essen ein stiller Toast gegolten hat: darüber verlautet nichts. Doch soll zur Nachfeier dieses Napoleons-Festes die Liste der Contributionen veröffentlicht werden, welche Danzig zur Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung an Frankreich gezahlt hat. — Recht Schade, daß sich in Danzig nicht auch ein Türkischer Consul befindet. So müssen sie dort auf die Hoffnung verzichten, nächstens den Namenstag Sr. Kaiserl. Majestät des Sultans ebenso fröhlich und wohlgemuth zu feiern.

— △ Auch Herr Robert Prutz hat an Heinrich Leo's Wunsch nach einem „frischen, fröhlichen Krieg" Anstoß genommen und verbraucht einen ganzen halben Bogen seines „Deutschen Museums" dazu, um seinen Abscheu gegen diesen Kriegsdurst feierlich zu documentiren. Dieses nicht weniger als acht (!) Seiten lange Document ist leider länger gerathen, als die Geduld Derer, denen das Durchlesen desselben zugemuthet wird, und beim Ueberfliegen des breitspurigen Exercitiums ist uns für's Erste nur das aufgefallen, daß Hr. Prutz es wohlmeinend verschmäht, „von den Folgerungen zu sprechen, welche ein derartiges journalistisches Auftreten des Hrn. Leo für das Ansehen seiner amtlichen Stellung, so wie namentlich für die Disciplin der ihm anvertrauten Studentenschaft ganz unvermeidlich haben muß." Wäre es der Zuschauer, der sich eine solche „Verschmähung" einfallen ließe, wie würde man mit Ausdrücken wie Denunciren und Calumniren gegen ihn bei der Hand sein! — Nebenbei ist die jetzige Friedfertigkeit des Hrn. Prutz ein großes Compliment für die „gewandelte Form" seiner elastischen Gesinnungstüchtigkeit im Vergleich mit der Kriegslust, die er vormärzlich in seinen Gedichten ausgetobt hat. Da finden wir in Prutz's Gedichten z. B. eine förmliche „Kriegs-Erklärung", und darin Verse, in denen nicht nur „das Recht der Klingen" martialisch besungen wird und „das Richtbeil blitzt", sondern worin es wörtlich heißt:

„Werdet Männer nun aus Knechten,
Mit dem Schwert nun laßt uns fechten."

Und in einem andern Gedichte: „Schwüles Wetter," sang der jetzt zum Frieden pfeifende R. Prutz:

„Eh' fahre vom Himmel der zündende Strahl,
Vor der Brust dicht kreuzet die Klingen,
Hie Welf! Und hie Waiblingen,
Das glättet die Stirnen, das lindert die Qual."

Hoffentlich vergißt Elihu Burrit, wenn er nach Halle kommt, nicht, bei Robert Prutz das Handwerk zu grüßen!

— SS Der Plan zum Bau eines Sommer-Theaters im Kroll'schen Etablissement ist bereits dem Polizei-Präsidium zur Genehmigung vorgelegt worden. Derselbe ist vom Oberbaurath Langhans entworfen, und das Theater soll an der Stelle, wo jetzt am Eingange links der Blumengarten mit den Treibhäusern sich befindet, in einer den übrigen Räumlichkeiten würdigen Weise errichtet werden. Der durch den Abbruch des jetzigen Sommer-Theaters gewonnene Raum soll in Blumenpartieen umgewandelt und die neue Bühne mit den Sälen durch bedeckte Gänge verbunden werden, so daß die Ausführung dieses Planes dem Local einen neuen Reiz zu geben verspricht.

von 111 bis 112½ und Potsdam-Magdeburger von 96½ ferner bis 97. Die meisten übrigen Actien behaupteten bei geringer Schwankung von kaum ½ à 1 pCt. mit wenigen Ausnahmen ihren letzten Coursstand. Coseler, die von 210½ auf 209 heruntergingen, schlossen heute wieder 210; die baldige Ausgabe der neuen Actien wird von den jetzigen Besitzern der alten Actien benutzt, dieselben auf ihrem unglaublich hohen Stande zu erhalten, indem sie die Meinung geltend zu machen suchen, daß den alten Actien dadurch ein enormer Vortheil gewährt würde. Wir haben schon früher das Unrichtige dieser Ansicht dargelegt und, so wie wir früher Cosel-Oderberger Actien unsern Lesern so dringend empfohlen haben, so müssen wir jetzt, zum gegenwärtigen Course und bei den so sehr veränderten, jetzt notorisch sehr schlechten Aussichten der Bahn eben so dringend zum möglichst schnellen Verkauf derselben unter allen Umständen rathen, da dies künstliche Halten und Treiben des Courses unmöglich von längerer Dauer sein kann. Bergisch-Märkische Actien, durch Gewinnrealisirungen von 84 auf 83½ gedrückt, schwankten dann wieder zwischen 83¾ a 84½ a 85. Wir hören, daß das schnelle Steigen dieser Actien nicht lediglich durch Privatkäufe verursacht worden, sondern daß die starken von dorther eingegangenen Kauferdres hauptsächlich für Rechnung der Englischen Gesellschaft waren, welche den Bau der Ruhr-Sieg-Bahn übernommen hat, welche bekanntlich ein so wesentliches Fundament für die spätere großartige Entwickelung der Bergisch-Märkischen Bahn bildet. Rheinische Actien stiegen von 83½ auf 84¾; es scheint, als wenn die durch die Heiligthumsfahrten verursachten Mehreinnahmen augenblicklich die unglücklichen Verhältnisse der Bahn und deren nicht eben erfreuliche Zukunft ganz in Vergessenheit gebracht haben. Berbacher Actien, von 126¾ auf 125½ gewichen, schlossen heute ebenfalls wieder 126¼; die frühere Liebhaberei für diese Actien hat jetzt ganz aufgehört, namentlich seitdem die Actien der Mainz-Ludwigshafener Bahn hier in Aufnahme gekommen sind. Wir werden in unserm nächsten Berichte weiter auf diese Bahn zurückkommen, und bemerken heute nur, daß diese Bahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen führt, sich da an die Ludwigshafen-Berbacher anschließt und durch diese mit dem Nordosten Frankreichs, sowie durch die Straßburger Bahn mit der Schweiz, Italien und dem Süden und Südosten Frankreichs bis an's Mittelmeer in Verbindung steht. Die Bahn ist seit 1845 concessionirt, etwa 8 Meilen lang und zu 5 Millionen Gulden veranschlagt, wovon indeß 400,000 Gulden erspart werden; die Regierung hat sich laut Rescript vom 9. August 1852 mit 1,200,000 Gulden dabei betheiligt und tritt mit ihren Dividendenantheil so lange zurück, bis die übrigen Actionaire 4 pCt. haben; die Bahn ist im März bis Oppenheim, in diesem Monat bis Worms eröffnet und wird im October vollständig befahren; der Verkehr auf den vollendeten Strecken ist schon jetzt unerwartet bedeutend. Viele Besitzer von Berbacher Actien haben dieselben in dieser Woche gegen Mainz Ludwigshafener zu 102 a 104 pCt. vertauscht, — ein Umtausch, zu dem wir unbedingt rathen können — doch ist das Geschäft darin sehr schwierig, da nur sehr wenig davon in Umlauf sind und man an Ort und Stelle nicht wieder gesonnen zu sein scheint, sich wie bei den Berbachern die Actien zu billigem Preise von hier abholen zu lassen, um sie dann 20 pCt. höher wieder zurückzukaufen. Friedr.-Wilh.-Nordbahnactien waren ziemlich geschäftslos und stationair; man scheint nachgerade wirklich dahin gekommen zu sein, von diesen unheilvollen Actien „nichts mehr wissen" zu wollen; wenigstens werden sie nur noch von denen begünstigt, die sie besitzen und denen sie theuer sind.

Ein Versuch, Hörder Hüttenvereinsactien zu 150 an die Börse zu bringen, ist vollständig mißglückt; als dies Unternehmen ins Leben trat, wiesen wir auf das Vortheilhafte desselben hin, ohne hier am Orte wenigstens damit Anklang zu finden. Jetzt nun diese Actien hier mit 50 pCt. Agio verwerthen zu wollen, dürfte allerdings seine erheblichen Schwierigkeiten haben, da dagegen schon die natürliche Präsumtion sich erhebt, man solle für einen Andern die Kastanien aus dem Feuer holen. Ohne das Vortheilhafte des Unternehmens, das im vorigen Betriebsjahr 12 pCt. Reinertrag geliefert, in Abrede stellen zu wollen, scheint uns doch jedenfalls eine Betheiligung bei der Mühlheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft viel gerathener, da, wie wir bereits erwähnt, die ähnliche Ruhrorter Gesellschaft im vorigen Jahre 10 pCt. unter ihre Actionaire vertheilte und von diesem Unternehmen, dessen Actien jetzt noch mit geringem Agio zu haben sind, ein gleiches Resultat zu erwarten steht.

Auch in Fonds war nur geringes Geschäft, doch stellten sie sich größtentheils etwas höher, Preuß. Bankantheile warden von 111 a 111½ bezahlt; Braunschweiger Bank-Actien konnten sich bei schwachem Verkehr nur vorübergehend über 114 erheben.

(Wollbericht.) Breslau, 20. August. Durch die Anwesenheit mehrerer Berliner, Hamburger und Rheinischer Großhändler, so wie Spremberger, Saganer und Görlitzer Fabrikanten hatten wir wieder ein ziemlich lebhaftes Geschäft und es sind im Ganzen ca. 1800 Ctr. aus dem Markt genommen worden. Der Haupt-Umsatz fand in ganz feinen Polnischen Einschuren und Lammwollen von 80—86 Rt. statt; aber auch die geringeren Sorten Polnischer und Russischer Waare von 68—75 Rt., so wie Locken von 65—68 Rt., waren sehr beliebt und die Verkäufe nicht unbeträchtlich. Von Schlesischen Lammwollen sind Kleinigkeiten zu Einschurpreisen, von dergleichen feinen, langen Schweißwollen ca 150 Ctr. von 65—68 Rt. und von mittelfeinen Schlesischen Vließwollen einige Pöstchen von 82—86 Rt. bezahlt worden.

Landwirthschaft.

(Ernteberícht.) * Aus der Altmark, 22. August. Bei den nunmehr rasch vorschreitenden Ernte-Arbeiten läßt sich jetzt mit Gewißheit übersehen, daß der diesjährige Ernte-Ertrag in der Altmark an den meisten Orten zu den ganz mittelmäßigen, an einigen sogar zu den schlechten gehört. Der Roggen kam sehr dünn stehend aus dem Winter, besserte sich aber später außerordentlich und hatte eine besonders schöne Blüthezeit; dennoch hat er den Erwartungen nicht entsprochen, giebt in Schockzahl fast überall weniger, als man hoffte und im Durchschnitt der Jahre der Fall ist; und eben so ist der Erdrusch nicht der, worauf man glaubte rechnen zu können. So wie der Winterroggen ist auch der Sommerroggen nicht ausgezeichnet, und da dessen Blüthezeit weniger günstig war, so wird es auch das Lohnen noch weniger sein. Am besten lohnt der Winterrogen, der auf Lupinen folgte. — Der Weizen kam sehr schön aus dem Winter und gab zu den besten Hoffnungen die Veranlassung, ist aber sehr kurz geblieben, ist stark mit Unkraut besetzt und verspricht gar nichts Außerordentliches. — Gerste ist von allen Getreide-Arten am schlechtesten gerathen. Auf niedrigem Weizenboden hat sie hier wohl noch nie so schlecht gestanden, auf höherem Roggenboden ist sie etwas besser. — Dagegen ist Hafer durchweg gut, auf allen Boden-Arten vollkommen zufriedenstellend, oft ganz ausgezeichnet, und wenn die allerniedrigsten Stellen hie und da im Frühjahr vom Wasser gelitten haben, so übertragen dies die hohen Gegenden ganz vollkommen — Die Erbsen standen von Anfang an auf höherem Boden gut, auf niedrigem schlecht, sie haben aber auch auf ersterem nicht ganz den Hoffnungen entsprochen; Wicken, Kichern und Bohnen sind etwas besser zu nennen. — Wegen der Kartoffeln endlich als großer Hauptsache hat schon seit dem Frühjahre große Sorge obgewaltet, da sie auf vielen niedrigen Stellen durch Ueberschwemmungen gänzlich zerstört wurden und zweimal gepflanzt werden mußten und auch zum zweiten Male vergeblich. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß sie sehr verschieden stehen, und auch jetzt, wo leider wieder viel befallen ist, verschieden daran leiden. Dennoch ist nach allen eingegangenen Nachrichten von der eigentlichen Kartoffel-Krankheit nur sehr einzeln die Rede. Fast alle großen Felder haben bis jetzt noch sehr schön im vollsten Wachsthum gestanden, und nur erst seit einigen Tagen fängt das Kraut allmählich an zu welken und ist sichtbar befallen. Dies gilt von den Spät-Kartoffeln und allen rothen. Die Früh-Kartoffeln hingegen und einzelne weichliche weiße Sorten haben schon seit länger welkende Blätter. Dies wird dann freilich auf einen guten Ertrag Einfluß haben, an welchem aber keineswegs zu verzweifeln ist, und eben so wenig ist bis jetzt Grund hier eine verbreitete Kartoffelkrankheit zu befürchten. Merkwürdig aber ist die Erscheinung des Austragens der Kartoffeln auf demselben Boden, und so ist es erklärlich, daß jeder über die Garten-Kartoffeln bittere Klagen führt, während es damit auf den Feldern so sehr viel besser steht. — Alle andern Wurzelgewächse, Lein, Hopfen u. s. w. sind da, wo sie nicht von Nässe litten, (dies ist aber nicht selten der Fall) zufriedenstellend. — Ganz besonders reichlich ist der Graswuchs ausgefallen. Deste mehr muß man beklagen, daß so sehr viel Gras durch die Ueberschwemmungen, welche die starken Gewitter Anfang Juni anrichteten, dergestalt verschlemmte, daß längs den kleinen Flüssen sehr viel sogleich gemäht und hauptsächlich zu Streusel verbraucht werden mußte. Dies hat nun später der Nachwuchs und der reichliche Heuschnitt auf den andern Wiesen zwar ersetzt, allein auch hier ist überall sehr viel auf überschwemmtem und zu nassem Boden gewachsen. Es hat daher sehr wenig Schafheu gegeben, und im Durchschnitt ist allenthalben sehr viel der Gesundheit aller Thiere gefährliches Heu gewonnen, und wo nicht die größte Sorgfalt bei Aussonderung und Fütterung desselben obwalten wird, sind bei allen Thierarten leicht Krankheiten zu fürchten. Ungemein reichlich und gut ist der rothe und weiße Klee gerathen, und schwerlich hat es jemals einen üppigeren Kleewuchs hier gegeben. Demgemäß hatten auch die Viehweiden sehr reichliches Gras, waren aber wegen der vielen Nässe weniger hülfreich wie sonst. — Obst giebt es außerordentlich viel von allen Sorten, und fast an allen Orten.

Inserate.

An den Herrn Ober-Gerichts-Assessor Wagener Wohlgeboren.
Hochverehrter Herr!

Ueberaus schmerzlich sind wir durch Ihren Rücktrit von der Redaction der Kreuzzeitung betroffen worden. Wir hatten zu unserer Freude und zu unserem Troste wahrgenommen, daß Sie von Gott als ein begabtes Rüstzeug erlesen waren, in der Zeit, da die Leute so vergeblich redeten und die Herren rathschlagten wider den Herrn und seinen Gesalbten (Ps. 2), die conservative Sache, das Recht aus Gott, den christlichen Staat zu bekennen und mit Todesverachtung zu vertheidigen. Aber der Kampf ist ja noch lange nicht zu Ende geführt. Und obwohl wir nicht zweifeln, daß Sie die Leitung dieser Zeitung nur aus sehr wichtigen, zwingenden Gründen niedergelegt haben, so hoffen wir doch zum Herrn, daß er Ihnen die Thür wieder aufthun werde, um ferner Ihre Stimme für die heiligen Kleinodien in Staat und Kirche zu erheben und die gesammelte Partei unter dem Panier des Kreuzes mit Gott für König und Vaterland vorwärts zu führen. Der treue Gott wolle Ihnen vergelten, was Sie an Preußen Gutes gethan haben und Ihnen den Weg zu fernerer Sieges- und Segens-Arbeit ebnen!

Aus dem Neuhaldensleber Kreise, im August 1853.

Beta, Pastor in Bahldorf. **Gueinzius**, Pastor in M. Alvensleben. **Holzhausen**, Kantor in Ivenrode. **Hermes**, Pastor in Bergenstedt. **Hamann**, Pastor in Dönstedt. **Jachmann**, Apotheker in Erxleben. Dr. med. **Lübeck** daselbst. **Martius**, Pastor in Erxleben. **Müller**, Pastor in Altenhausen. **Münnich**, Pastor in Hillersleben. **Nordmann**, Pastor in D. Alvensleben. **Sannow**, Pastor in Emden. **Schmidt**, Superintendent zu Eilsleben. **Schneider**, Rector in Erxleben. **Schrader**, Lehrer in Eilsleben. **Thieme**, Hülfsprediger in Bülstringen. **Webemeier**, Ackersmann in Eilsleben. **Wegener**, Pastor zu Süplingen.

Ein armes Dienstmädchen hat am 22. August auf dem Wege vom Schloßplatz durch die Jägerstraße ein Portemonaie mit 1 Thlr. 21 Sgr. verloren, der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

☞ Ein Candidat der Theologie, ☜
welcher beide theologische Examina bestanden und sehr günstige Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit als Hauslehrer besitzt, sucht noch zum 1. October eine Hauslehrerstelle, mit welcher kein Unterricht auf dem Fortepiano verbunden ist. Das Nähere bei

W. E. Seidel in Neustadt E./W.

Eine gebildete junge Engländerin, die auch Französisch und Italienisch spricht und gut empfohlen wird, wünscht so bald als möglich in einem vornehmen Hause placirt zu werden. Adressen unter H. H. poste restante zu Arneburg in der Altmark einzusenden.

Ein Mann von gesetztem Alter, der in verschiedenen Zweigen zur vollsten Zufriedenheit thätig gewesen ist und die vortrefflichsten Zeugnisse aufzuweisen hat, Deutsch, Französisch, Englisch und Polnisch versteht, mit dem Auseinandersetzungs-Geschäft praktisch Bescheid weiß, sucht baldigst unter den bescheidensten Ansprüchen eine angemessene Beschäftigung als Secretair, in der Verwaltung von Gütern oder auf andere Weise. Portofreie Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben A. C. an.

Ein tüchtiger Meier wird zu Michaelis verlangt in Schmetzdorf bei Bernau.

Ein ordentliches Mädchen, welches Hausmannskost zu kochen und gut zu waschen und zu glätten versteht, wird gesucht Kochstraße Nr. 73, parterre rechts.

Ein junger Mann von christlicher Gesinnung kann zu Michaelis d. J. als Oekonomie-Lehrling auf einem großen Gute eintreten. Wo das Nähere zu erfragen, sagt die Expedition dieser Zeitung.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfect. dans la convers. Franç. et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps, de Paris, Friedrichstr. 201 au 2, de 12 à 3 h.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des Königlichen Domainen-Vorwerks Saatzig, Amts Marienfließ, im Saatziger Kreise, mit 2572 Morgen 89½ Ruthen, worunter 1306 Morgen Acker, 350 Morgen Wiesen und 800 Morgen Hütungen, auf die 18 Jahre von Johannis 1854 bis 1872, ist auf

Donnerstag, den 22sten September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäfts-Local hierselbst ein Termin anberaumt.

Dies bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Amtsblätter und der Königlich Preußische Staats-Anzeiger die ausführlichere Bekanntmachung enthalten. Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 2300 Thlr. incl. ⅓ Gold festgesetzt, und die speciellen Verpachtungsbedingungen können sowohl in unserer Domainen-Registratur hierselbst, als auch bei dem Königlichen Domainen-Amte zu Marienfließ eingesehen werden.

Stettin, den 5. Juli 1853.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
Triest.

☞ **Bernburger Straße Nr. 7, parterre, ist zum 1. September eine elegant meublirte Stube zu vermiethen.**

Bekanntmachung.

Die Lehrvorträge an der Königl. Baierschen landwirthschaftlichen Centralschule in Weihenstephan bei Freising beginnen für das Wintersemester 1853—54 am 20. October d. J., und zwar verbreiten sich dieselben über folgende Gegenstände:

I. Cursus:
1) physikalische Geographie;
2) landwirthschaftliche Chemie;
3) Bodenkunde, Bodenbearbeitung, Düngerlehre;
4) Viehzucht (allgemeiner Theil);
5) landwirthschaftliche Geräthekunde;
6) Geometrie, Baukunde und Zeichnenkunde;
7) praktische Uebungen in den landwirthschaftlichen Arbeiten und in der Viehhaltung.

II. Cursus:
1) landwirthschaftliche Einrichtungs- und Betriebslehre;
2) landwirthschaftliche Technologie;
3) Viehzucht (specieller Theil);
4) Pflanzenbau (specieller Theil);
5) landwirthschaftliche Baukunde;
6) Forstwirthschaftslehre;
7) praktische Uebungen in der Bierbrauerei und in der Branntweinbrennerei.

Anmeldungen zum Eintritt in die hiesige Anstalt werden im Monat September erwartet. Nähere Mittheilungen enthalten die Statuten, welche, sowie sonstige Aufschlüsse, von der Königl. Direction auf portofreie Ansuchen gern ertheilt werden.

Die Kosten der Aufnahme für Ausländer betragen im ganzen Unterrichtsjahr für Honorar, Wohnung, Kost, Bedienung, Licht, Holz, ca. 310 Fl. Rhein., oder 177 Thlr. Pr. Cour.

Weihenstephan, den 12. August 1853.
Die Königl. Direction der landwirthschaftlichen Centralschule.
E. Helferich.

Ich wohne jetzt Thiergartenstrasse 5 und bin in den Vormittagsstunden Behrenstrasse 48 parterre zu sprechen.

Julius Wolff Meyer,
Königl. Commercienrath.

Vom 22. d. M. ab befindet sich mein Geschäfts Local nicht mehr Nr. 52, sondern Nr. 58 Unter den Linden.

C. Westphal,
Hof-Kleidermacher
Sr. Majestät des Königs.

Neue Friedrichs-Straße Nr. 18 stehen zwei diensttüchtige Reitpferde aus dem Nachlasse eines Infanterie-Offiziers zum Verkauf.

Im Verlage von **R. Nesselmann** in **Berlin, Burgstraße 28**, erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militairisches
Dichter-Album
von Dr. G. M. Kletke.
Eleg. geb. Min. Ausg. mit prachtvoller Titelvignette, 40 Bogen stark
Preis 2 Thlr.
Dasselbe
Ausgabe auf schlechterem Papier gedruckt, brochirt
Preis 15 Sgr.

Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß die Poesie besonders dazu geeignet ist, auf die Stärkung des Patriotismus, der guten Gesinnung und Liebe, Treue und Anhänglichkeit an unser glorreiches Herrscherhaus einzuwirken.

Was den Inhalt dieses Albums anbelangt, so finden wir darin in 350 Gedichten Beiträge von **Körner, Sallet, Geibel, Rückert, Arndt, Schenkendorff, Gleim, Knapp, Beck, Strachwitz, Reinick, Klopstock, Schiller, Bürger, Freiligrath, Scherenberg, Hoffmann von Fallersleben, Schlegel, Immermann, Herwegh, Lenau, Redwitz, Gaudy, Zedlitz, Uhland, Kleist, Simrock, Schwab, Grün** und vielen anderen älteren und noch lebenden Dichtern.

Se. Königl. Hoheit der Prinz **Friedrich Carl von Preußen**, welcher höchst gnädig geruht hat, nicht nur die Dedication dieses Werkes anzunehmen, sondern auch der Tendenz, so wie der Arbeit selbst eine sehr lobende Anerkennung zu Theil werden zu lassen, äußerte sich dahin:

„Ich bin überzeugt, daß Sie durch Ihr Buch auf die „Gemüther unserer Soldaten sehr günstig einwirken wer„den, und spreche Ihnen deshalb meine vollste Anerken„nung aus."

Alle bis jetzt erschienenen Recensionen loben die vortreffliche Auswahl und Zusammenstellung der Lieder, und ist dem Buche die allgemeinste Verbreitung zu wünschen.

Bei E. Roeder in Wriezen a. O. erschien so eben und ist in Berlin in der **Buch- und Kunsthandlung** von **F. Schneider u. Co., unter den Linden Nr. 19**, bei Jul. Springer, Amelang'schen Sortiment; in Ulm bei Wohler; in Stettin bei Müller u. Comp. zu haben:

Engel, Handbuch
des
landwirthschaftlichen Bauwesens.
Vierte und letzte Abtheilung.

Dies praktische Werk, welches vom Hohen Landes-Oekonomie-Collegium in Berlin besonders empfohlen und in allen landwirthschaftlichen und technischen Zeitschriften vielfache Anerkennung gefunden hat, ist nun vollendet.

Sowohl für den denkenden Landwirth wie für die praktischen Baumeister wird es ein vollkommener Führer sein!

Der Subscriptions-Preis für das ganze Werk von 5 Rt., elegant gebunden 5 Rt. 20 Sgr. erlischt am 1. September cr. und tritt dann der Ladenpreis von 6 Rt., elegant gebunden 6 Rt. 20 Sgr. ein.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Gewerbehalle
(jetzt Georgen- und Stallstr.-Ecke).

Schaustellung, Verkauf und Ausführung von Bestellungen auf gewerbliche Gegenstände a. A. Bei dem großen Lager solider, preiswürdiger Möbel und Polsterwaaren empfiehlt sich die Gewerbehalle besonders zur Besorgung ganzer Ausstattungen und neuer Einrichtungen unter Gewähr der Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit.

Der Dirigent der Gewerbehalle Falk.

Schildkröten-Suppe
täglich frisch bei **Berthold Giesau**, Behrenstr. 34, Englischer Keller.

Wigand's Atelier für Photographie- und Daguerreotypie, Unter den Linden 65, ist nach Nr. 5 daselbst verlegt.

Portraits nach den neusten und vorzüglichsten Methoden werden dort täglich, auch Sonntags, angefertigt.

Aechter Probsteier Saat-Roggen u. Weizen (Original), der, wie bekannt, das 25ste Korn liefert.

Seit bereits 20 Jahren mit der Annahme von Bestellungen auf obiges Saat-Getreide betraut, werden wir auch in diesem Jahre wieder Bestellungen darauf annehmen, und dürfen die Herren Landwirthe sich der Zusendung von **Original**-Saat auch diesmal wieder versichert halten. Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel. Die Spedition besorgen nach allen Richtungen

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstraße 45.

Im Besitze großer Vorräthe der berühmten

1847er und 1848er Medocs,

die wir zu den günstigsten Zeiten direct bezogen haben, sind wir im Stande, zu Preisen zu verkaufen, wie sie in Bordeaux selbst schon seit langer Zeit nicht mehr zu haben sind.

Die Weine liegen 12, 15 bis 18 Monate auf den Flaschen und sind vollkommen in ihrem Lüstre, so daß wir sie allen Kennern als etwas Vorzügliches empfehlen können.

Medoc Lamarque	à ¼ Orh. v. 275 Fl.	70 Thlr.,	à Fl. 8 Sgr.	
do. St. Estèphe	do.	do. 75	„	do. 9 „
do. St. Julien	do.	do. 85	„	do. 10 „
do. Cantenac,	do.	do. 95	„	do. 11 „
do. Pouillac,	do.	do. 100	„	do. 12½ „
Cabarrus St. Julien,	do.	do. 110	„	do. 14 „
Pontet Canet,	do.	do. 120	„	do. 15 „
Chateau Calleon,	do.	do. 140	„	do. 17½ „
do. Margaux,	do.	do. 160	„	do. 20 „
do. Daux,	do.	do. 170	„	do. 22½ „

Feinste Gewächse von Ch. Leoville, à Fl. 25 Sgr., Ch. Giscours, à 27½ Sgr., Ch. Larose, à 1 Thlr., Ch. Montrose, à 1½ Thlr., Latour, à Fl. 1½ Thlr., Chateau Laffitte, à 1½ bis 2 Thlr. pro Flasche.

In unserer Weinstube können die Weine sämmtlich probirt werden.

Bei Abnahme von 30 Flaschen werden die Orhoft-Preise notirt.

Kisten, Fässer und Flaschen werden billigst berechnet und wieder angenommen.

C. A. Waechter u. Co. in Berlin,
Leipziger Str. 77.

---

18  **53.**

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt vom April bis ultimo September.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
„ Kiel Dienstag und Sonnabend Nachmittags 9 Uhr.

In Verbindung mit den Eisenbahnzügen von und nach Altona, so wie mit dem Königl. Norwegischen Post-Dampfschiff zwischen Kopenhagen, Gothenburg und Norwegen.

2) Zwischen Kopenhagen, Swinemünde und Stettin.
„Eideren" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, anlaufend Swinemünde: Dienstag
„ Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags 12 Uhr; am Nachmittage Swinemünde anlaufend.

Ebenfalls in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Berlin, so wie mit dem Montags in Kopenhagen eintreffenden Norwegischen Postdampfschiffe.

3) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
„ Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 4 Uhr.

In Lübeck in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Hamburg und Berlin.

4) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittags.
Ystad: Freitag Morgen anlaufend.
„ „ „ Bornholm: Sonnabend Morgens 6 Uhr
Ystad: Vormittags 11—12 Uhr anlaufend.

In Ystad in Verbindung mit den Dampfschiffen nach und von Calmar und Stockholm, so wie nach Stralsund.

Taxe.

Zwischen	Für Passagiere. 1ste Cajüte Rthlr.	Sg.	2te Cajüte Rthlr.	Sg.	Verdeck Rthlr.	Sg.	Für Wagen, Pferde rc. 1-4-rädriger Wagen Rthlr.	Sg.	1-2-rädriger Wagen Rthlr.	Sg.	1 Pferd Rthlr.	Sg.	1 Hund Rthlr.	Sg.
Kopenhagen und Kiel, „ Lübeck, „ Stettin, „ Swinemünde	10	—	7	—	4	—	20	—	12	—	16	—	1	—
do. „ Bornholm und Ystad	4	—	3	—	1	48	9	—	6	—	6	—	1	—
Bornholm u. Ystad	3	—	2	—	1	—	6	—	4	—	4	—	—	64
Swinemünde und Stettin	2	—	1	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mit angemessener Moderation für Familien.

Die Expedition geschieht:
in Kiel beim Consul J. A. Lütken.
„ Lübeck „ „ Charles Petit.
„ Stettin und
„ Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.
„ Ystad beim Kaufmann C. Gram.
und „ Rönne „ Königl. Postcomtoir.

In dem „**Evangelischen Alumnat für Gymnasiasten in Stettin**" werden zu Michaelis d. J. Stellen für vier neue Pensionäre frei sein. Volle Pension 180 Thlr., ohne Mittagstisch 120 Thlr. jährlich. Hierauf reflectirende Eltern wollen sich in frankirten Briefen an den Vorsitzenden des Provisorats, Prediger Palmié in Stettin, wenden.

Westph. Pumpernickel, 10 Pfd. für 1 Thlr., schönsten fr. Hamb. Caviar a Pfd. 1 Thlr., empfehlensw. schön, neue **Holländ. Heringe,** a Stück 2½ Sgr., Kr.-Anchovis a Pfd. 6 Sgr., a Faß 20 Sgr., Westph. Schincken a Pfd. 7 Sgr. empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heut früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Adelheid, geb. v. Beerfelde von einer gesunden Tochter, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Bomsdorf, den 20. August 1853.
Prot v. Wiedebach.

Die am 22. August erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Natalie, geb. v. Görne, von einem gesunden Knaben beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 22. August 1853.
Graf v. d. Trenck,
Premier-Lieutenant im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.

Todesfälle.

Den am 17. d. Mts. in Meran erfolgten Tod des Hauptmann Emil v. Hohendorff im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit an.

Die Hinterbliebenen.

Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es gefallen, meine theure Gattin Agnes, geb. von Watzdorf-Stoermthal, aus dieser Welt abzuberufen. Sie starb am 18. d. M. in Folge einer Lungenentzündung, zu der ein Lungenschlag hinzutrat, im kürzlich angetretenen 24. Lebensjahre.

Beucha bei Borna, den 20. August 1853.
Alfred Freiherr von Egloffstein,
Großherzogl. Sächs. Kammerherr.

Hr. Rentier Zinow hiers.; Hr. Ad. Goß hiers.; Hr. G. Erler hiers.; Hr. Rendant Stier hiers.; Frau Professor Dr. Reckleben hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 23. August. Im Opernhause. (137. Vorstellung). Don Juan. Oper in 2 Abth. mit Tanz. Musik von Mozart. (Fräulein Bochkoltz-Falconi: Donna Anna; Frau Herrenburg-Tuczek: Zerline; Hr. Salomon: Don Juan.) — Mittelpreise.

Mittwoch, den 24. August. Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 25. August. Im Schauspielhause. (99ste Abonnements-Vorstellung) Der Maurer. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 24. August. Gastspiel der Großherzogl. Hofschauspieler Herren Genast, Grans und Paetsch aus Weimar. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag. (Oldendorf: Hr. Paetsch. Conrad Bolz: Hr. Grans. Piepenbrink: Hr. Genast.)

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben **5 Uhr.** Anfang der Vorstellung **6½ Uhr.**

Donnerstag, den 25. August. Vorletztes Gastspiel der Herren Genast, Grans und Paetsch. Zum 6. Male: Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von Carl Gutzkow.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 24. August. Einen Jux will er sich machen. Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Donnerstag, den 25. August. Zum dritten Male: Marie Louise von Orleans. Lustspiel in 5 Aufzügen von J. v. Zahlhaas.

N. S. Von heute ab beginnen die Vorstellungen um 6½ Uhr. Kassen-Eröffnung 5½ Uhr.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 24. August. Auf der Sommerbühne: Auf vieles Verlangen, zum Zweitenmale: Der verwunschene Prinz, Schwank in 3 Acten von Plötz. (Wilhelm — Herr Theodor Wagner, als Gast.) Vorher: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern, Schwank in 1 Act von G. Hiltl. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entree von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 23. August.

Mit Ausnahme von Mainz-Ludwigshafen und Frankfurt-Hanauer Actien, in denen zu höheren Coursen erheblicher Verkehr stattfand, waren fast alle übrigen Effecten bei sehr geringem Geschäft eher etwas niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102½ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102½ G.	v. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm.-S.	—	143 bez.	Pommersche	4	100⅞ G.
K. u. N. Schld.	3½	91⅞ bez.	Posensche	4	100½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	102 bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ bez.	Schlesische	4	100½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ B.	P. B. Anth.-sch.	—	111½ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	C.-B. Bl.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. a 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	126 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	107½ a 8 a 6½, 7½
Aach.-Mastr.	4	82½ a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191½ G. [b. G.
Amst.-Rotterd.	4	82½ B. 82 G.	Mgdb.-Witt.	4	45½ B.
Berg.-Märk.	4	84½ bez. B.	„ Prior.	5	
do. Prior.	5	103 G.	Mecklenburg.	4	48½ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	134½ G. 34⅞ B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	4	99½ G.	do. do.	4½	99½ B.
Berl.-Hamb.	4	112½ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do. Zwgb.	—	66½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	56½ a ¼ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	96½ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99½ B.	Oberschl. L. A.	3½	119 G.
do. do.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	182 B.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	149½ G.	Prz. W., St. V.	4	42½ bez. u. B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	129½ a 129 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85½ B.	Rheinische	4	84½ bez.
Cöln-Minden	3½	122 bez. B.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4	102 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	112½ a ¼ bez.
do.	5		do. Prior.	4½	102 B.
Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	215 a ½ a 214 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 G.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	91½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	39 G.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez. u. G.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe PS	—	30 B
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	113½ a ½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	93 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 12 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22. August. Nordbahn 59½. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77½. Bank-Actien —. 1834r Loose 205. 1839r Loose 127½. 3% Spanier 43⅛. do. 1% 23½. Badische Loose 41. Kurhessische Loose 38⅞. Wien 110½. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 105. Frankfurt-Hanauer —.

Wien, 22. August. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1402. 1834r Loose —. 1839r Loose 139½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 235. do. Prior. —. London 10.38. Augsburg 108½. Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128½. — Gold 13½. Silber 9.

Actien in Folge knappen Geldstandes gedrückt.

Paris, 22. August. 3% Rente 80,65. 4½% 105,15. 3% Span. 42½. 1% do. 23. Oester. Silber-Anlehen 98.

Die Börse war gut gestimmt, indem allgemein beruhigende Gerüchte circulirten.

Amsterdam, 22. August. Metall. 5% Lit. B. 95⅛. 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23½. Span. 3% 43⅛. Wien kurz 32½. London kurz —. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg —. Integrale —. Amsterdam-Rotterdam —. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen 3 a 6 fl. höher. Raps pr. October 72 fl. nominell. Rüböl pr. October 39½.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 22. August. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 93½ B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Act. 151 B. Prior. — B. Stargard-Posener 95½ G. Preuß. National-Versicherungs-Actien 125 B. — Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — G. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 G.

Leipzig, 22. August. Leipzig-Dresden 217 B., — G. Sächsisch-Baierische 91 B., — G. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 37⅞ B., 37½ G. Magdeburg-Leipziger 313 B. Berlin-Anhaltische 135½ B., 135 G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer — B., 108½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 109 B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168½ B. do. Lit. B. 161½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 94 G. Braunschweiger Bankactien 114½ B., 114 G.

Hamburg, 22. August. Berlin-Hamburg 111½ G. Magdeburg-Wittenberge 43½ G. Köln-Mindener 120½ G. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48 G Altona-Kieler 108 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 G Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 82½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 22 G. Sardinier 90½ G. Metall. 5% 94½ G. London lang 13 Mk. 2 ß. London kurz 13 Mk. 3½ ß. Amsterdam 36.00. Wien 164½. Disconto 3 % G.

Fonds waren bei ziemlich lebhaftem Geschäft in Spaniern und Russisch-Englischer Anleihe sehr fest, in Eisenbahnactien fand mit Ausnahme von Berlin-Hamburgern wenig Umsatz statt.

Paris, 20. August. Die Börse war fortgesetzt in flauer Haltung, da man mehrseitig befürchtete, die Vertagung des Englischen Parlaments werde sich noch verzögern, und die Verhandlungen im Parlamente über die orientalische Frage könnten einen beunruhigenden Character annehmen. Soc. mob. 885. Rente 3% p. C. 80,15, und p. ult. 80,30. Rente 4½% p. C. 105, und p. ult. 104,85. Bank-Actien 2840. Span. 3% 42½. do. 1% —. Nordbahn 897,50. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 20. August. In Folge des sehr bedeutenden Geldzuflusses aus Australien fängt Geld an wesentlich reichlicher zu sein. Die Bank hat das Disconto noch nicht auf 4 % erhöht, und hofft man, daß von der Erhöhung ganz Abstand genommen werden kann. Die heutige Börse eröffnete günstig, doch gingen Consols im Laufe derselben etwas zurück, weil sich ein stark à la hausse engagirter Speculant insolvent erklärte. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Passiva nur 9000 L. betrugen. In fremden Fonds ruht die Speculation fast ganz. Consols 98½ a ½. Mexicaner 27½. Span. 3% —. 1% Span. 23½. Russen 5% 118½. do. 4½% 101½. Sardinier —. Integrale 65. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 13 Mk. 6 ß. Wien 10 fl. 57 Xr.

Madrid, 17. August. 3% 44½. 1% 23½. Coupons 3½.

Berliner Viehmarkt vom 22. August 1853.

Zufuhr: Rindvieh 762 Stück, Schweine 1236 Stück, Hammel 8705 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13—13½ Rt., do. mittel 12—12½ Rt., Schweine beste Waare 12½—13½ Rt., do. mittel 12—12½ Rt. pr. 100 ℔. — Hammel von 5—9 Rt. pr. Stück.

Rindvieh und Schweine etwas billiger verkauft, Hammel, bedeutend weniger zugeführt, wurden höher bezahlt.

Berliner Butterpreise vom 22. August 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27—29 Rt., do. mittel 25—26 Rt., Netzbrücher 23—25 Rt., Preußische 22—24 Rt., Pommersche 22—25 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7—8 Rt. pr. Kübel.

Zufuhr ausweichend, Preise ganz unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. August. Weizen loco n. Qual. 72—80 Rt. Roggen loco n. Qual. 55½—58 Rt. 82 ℔. pr. August 55½ a 55⅞ Rt. bz. u. Geld 55½ Rt. B. 82 ℔ pr. August-September 55½ Rt. B. 55 Rt. G. 82 ℔ pr. September-October 55 Rt. bz. u. Brief 54½ Rt. G. 82 ℔. pr. October-November 53½ a 54 Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 55—62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55—57 Rt. Hafer loco nach Qual. 30—33 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 42—43 Rt. Rüb-Oel loco 12 Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. August-September 12 Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. September-October 11⅞ a 11⅞ Rt. bz. u. B. 11⅞ Rt. G. pr. October-November 11 11/12 Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. November-December 11 11/12 Rt. B. 11⅞ Rt. G. Lein-Oel 11½ Rt. bz. Rapps 80 Rt. B. 78 Rt. G. Rübsen 78 Rt. B. 76 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bez. pr. August 30½ Rt. B. 30½ Rt. G 30 5/12 Rt. bz. pr. August-September 29⅞ Rt. B. 29 Rt. G. pr. September-October 27 Rt. B. 26½ Rt. G. 26½ a 26⅞ Rt. bz. pr. October-November 25⅞ Rt. B. 25⅞ Rt. bz. u. G. pr. November-December 24½ Rt. bez., B. u. G.

Roggen pr. September-October höher bezahlt. — Spiritus schwach behauptet. — Rüb-Oel animirt.

Stettin, 22. August. Weizen sehr fest, 90 ℔. loco gelber 79 Rt. bez., 89—90 ℔ gelb. pr. August 78½ Rt. zu machen, pr. September — October —, pr. October — November —, 88—89 ℔. pr. Frühjahr 75 Rt. bez. Roggen fest, 82 ℔. pr. August 54½ Rt. G., pr. August — September —, pr. September — October 54 a 54½ a 54½ Rt. bez., pr. October — November 52½ Rt. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 52 Rt. 52½ Rt. bez. Heutiger Landmarkt: Weizen 69 a 73, Roggen 52 a 56, Gerste 37 a 39, Hafer 24 a 26, Erbsen 59 a 64 Rt. Rüböl animirt, loco 11½ Rt. bez., pr. August 11½ Rt. G., pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt. G., pr. October — November 11 1/12 a ⅚ Rt. bez., 11⅚ Rt. B., pr. September — October und October — November im Verbande 11⅚ Rt. bez., pr. November — December —, pr. Frühjahr 15½ % G., pr. April — Mai und Mai — Juni —. Spiritus sehr fest, loco mit Faß 12½ a 12 % bez., pr. August 12 % bez., pr. August — September —, pr. September — October 13½ % G., 13½ % bez., pr. October — November 14⅞ % bez., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 15½ % G. Zink 6 Rt. 25 Sgr. B. Rübsen 50 Wispel vom Boden 74 Rt. bez. Leinöl loco mit Faß 11½ Rt. B., 11½ Rt. mit Faß bez.

Breslau, 22. August. Heute bezahlte man Weizen alten weißen 85 a 91 a 92 Sgr., gelben 85 a 91 a 92 Sgr., neuen 80 a 86 Sgr., Roggen, wovon jedoch nur neuer zugeführt, 57 a 66 Sgr., alter wurde bis 72 Sgr. bedungen, Gerste 48 a 55 Sgr., und Hafer 32 a 37 Sgr. Oelsaaten bleiben sehr begehrt und für Rapps 90 a 93 Sgr., auch 94 Sgr., und für Rübsen 87 a 91 Sgr. bez. In Kleesaat ging heute nichts um, es war sehr wenig zugeführt, und dabei sind die auswärtigen Berichte nicht so lebhaft, als daß große Frage dafür auftauchen sollte. Man bezahlte für rothe 11½ a 13 Rt., weiße 11 a 15 Rt. Spiritus soll heute a 13½ Rt. bezahlt sein, pr. August 13½ Rt. B., pr. September 13 Rt. geford., pr. October 11⅞ Rt. und November — December 11 Rt. B. u. G. Rüböl loco 11½ Rt. B. Lieferung pr. Herbst 11½ Rt. B, 11½ Rt. G. Zink bleibt gefragt und für loco Waare wird vergebens 6 Rt. 17 Sgr. geboten.

Magdeburg, 22. August. Kartoffel-Spiritus loco 42 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 20. August.

August 19.: Weise von Zicke nach Berlin an Lewin 50 Oelsaat. Braklow von Marienwerder nach Berlin an Seligsohn 50 Roggen. Marr von Elding nach Berlin an Brickmann 50 Weizen. Zusammen 50 Weizen, 50 Roggen, — Gerste, — Hafer, — Erbsen, — Mehl, 50 Oelsaat, — Thran, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. August. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 17 Gr.
Am 23. August. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 23 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5